

## Die schmutzigen und unmoralischen Abenteuer des Zaz Montana

von Paul Hoffmann

### 1-04 Der letzte, kleine, unbedeutende, finale Funke

#### TEIL 1

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Stimmen. Der Geruch von Kaffee. Musik aus einem leicht defekten Radio. Irgendwo in den Tiefen der geräumigen Wohnung redete eine Frau. Draußen Sturm und Regen.

Tom Fenix schloss seine Augen und ließ die Zeit für einen Moment still stehen.

Sofort kamen die Bilder zurück, die Probleme, die falschen Entscheidungen...

Langsam ließ er den Knauf der Tür los.

Er zog sich die Schuhe im Stehen aus. Bei jeder Bewegung schmerzten seine Glieder. Seine Füße atmeten sofort erleichtert auf, als die schweren Schuhe endlich von ihnen abfielen und laut auf dem Fußboden landeten.

"Tom?", rief die Frauenstimme.

"Ich komme sofort", rief er mit letzter Kraft zurück.

Er schlufte den Gang hinunter. Bei jedem Schritt ächzten seine Füße. Er kam an eine große Tür und warf einen kurzen Blick in die Küche. Judith, seine Frau, stand an einem kleinen Tresen in der Küche, trank mit der einen Hand einen Kaffee und schmierte mit der anderen ein Butterbrot für ihre Tochter.

"Das hat aber lange gedauert, ich hab mir schon Sorgen gemacht", sagte sie.

"...Scheiß Tag, tut mir leid...", murmelte er.

"Gibst du mir keinen Kuss?"

"Sofort, ich will nur noch..."

Er ließ den Satz in der Luft hängen. Der Holzboden knarrte unter seinen Füßen, als er langsam durch sein Haus schritt. Die Musik, die Geräusche wurden leiser, bis sie schließlich vollständig verstummten.

Er betrat sein Zimmer.

Ruhe.

Nach und nach legte er seine schwere Ausrüstung ab. Den dicken Mantel, den Holster mit seiner Waffe, die er entlud, bevor er sie im Safe verstaute, und schließlich als letztes seine Dienstmarke. Sie war schmutzig.

Er ging ins Bad, trat ans Waschbecken und drehte den Wasserhahn auf. Das Wasser rauschte unangenehm laut. Er hielt seine Hände unter den kalten Strahl, beobachtete, wie der Schmutz sich langsam löste und im Ausguß verschwand. Er schloss ein weiteres Mal seine Augen, lauschte dem Geräusch des Wassers. Seine Hände waren kalt.

Er spritzte sich etwas Wasser ins Gesicht, um die drohende Müdigkeit etwas weiter zurückzudrängen.

Als Tom die Küche betrat, packte Judith gerade ihre Tasche.

"Hey...", begrüßte er sie.

Sie umarmten sich. Durch ihre Kleidung spürte er ihre Wärme. Ein weiteres Mal blieb die Zeit stehen.

Nach einem Moment drehte sie sich wieder weg. Die Wärme verschwand.

"Du musst schon weg?"

"Na klar, es ist halb acht morgens. Normale Leute gehen da zur Arbeit", entgegnete sie.

Erschöpft setzte er sich an den Frühstückstisch und beobachtete die Reste des Essens. Er sah auf einen Kinderstuhl neben ihm und bemerkte, dass ein kleines Baby, sein Sohn Fabian, ihn beobachtete. Tom musste lächeln, beugte sich vor und küsste den Kleinen auf die Stirn.

"Du wirkst müde...", sagte Judith.

"Ist nur der Tag, keine Sorge...", murmelte Tom.

"Was ist denn passiert?", fragte sie und schulterte ihre viel zu schwere Tasche.

"...Du musst weg. Lass uns darüber reden, wenn mal etwas Ruhe ist."

Sie nickte.

"Du müsstest mal schauen, dass du heute ein paar Dinge einkaufst...."

"Okay..."

Sie lächelte knapp und küsste ihn auf die Wange. Ihr Mund war kalt.

"Ach, wie ist eigentlich dein Treffen ausgegangen?", fragte sie, während sie Fabian auf ihre Arme nahm.

"Was?"

"Mit Cormac. Du hast doch kurz angerufen und gesagt, du müsstest noch zu Cormac..."

"Ahso.. Naja, er eben hat die ganze Zeit gebrüllt und die Männer in den Anzügen haben sich gefreut... Schlussendlich ist eine Verwarnung herausgekommen. Jetzt kann dieser miese Schwanz frei über mich verfügen, wie er Lust hat..."

"Wie redest du denn plötzlich? Welchen miesen Schwanz denn?"

"Na welchem wohl?"

"Ich weiß nicht, von wem du redest", sagte Judith leicht genervt.

"Von ALEXIS!", brüllte Tom plötzlich.

Ihre Augen weiteten sich für eine Sekunde vor Schreck, bevor sie sich sofort verhärteten.

"Hör auf, mich anzubrüllen, okay? Ich bin hier nicht das Ventil für deine Launen, ja? Ich habe dir nichts getan!"

"Tschuldigung... Ich... hab... nur einen wirklich üblen Tag hinter mir."

"Und ich habe einen üblen Tag vor mir!"

Sie wiegte sanft das Baby hin und her.

"...Wäre schön, wenn du das mit dem Einkauf hinkriegen könntest..."

Sie und Fabian verließen die Küche. Toms Tochter erschien in der Küchentür.

"Machs gut, Papa...", murmelte sie leise.

"Ciao, meine Süße..."

Die Schritte seiner Familie entfernten sich. Die Haustür schlug zu. Er war alleine.

Eine Uhr tickte irgendwo im Wohnzimmer. Ihr Gleiter sprang draußen an, beschleunigte, fuhr weg.

Stille.

Toms Hände zitterten.

Er sprang plötzlich auf und warf den Frühstückstisch um.

"Was bildest du dir eigentlich ein, du blöde Fotze?! Hast du dir mal überlegt, wie es mir geht?! ICH HABE EIN KIND STERBEN SEHEN! DU..."

Seine Wut verhallte ungehört in der toten Leere des Hauses.

Sein Blick fiel auf Geschirr in der Spüle. Familienerbstücke Judiths.

Ohne sichtbare Gesichtsregung schob er das Geschirr mit dem Arm von der Spüle herunter.

Laut klirrend zersprang es auf dem Boden.

Wieder Stille. Draußen schwebte ein Gleiter vorbei.

Tom schloss seine Augen und senkte den Kopf.

Langsam fing er an aufzuräumen.

Zischend öffnete sich die Tür. Macius Dilker trank einen letzten Schluck aus seinem Kaffeebecher, drückte ihn wortlos der Wache neben der Tür in die Hand und betrat den kleinen, düsteren Raum. Sein Blick war auf ein kleines Bündel Mensch geheftet, das gefesselt und zusammengesunken in der Ecke der Zelle kauerte.

"Hat er inzwischen was gesagt?", fragte Dilker.

"Kein einziges Wort", entgegnete Mika leise.

Er hatte sich mit verschränkten Armen gegen die Zellenwand gelehnt.

Die Tür schloss sich lautlos hinter Dilker.

"Was ist Ihr Geheimnis?", fragte er ruhig.

Der Mann entgegnete nichts.

Dilker machte drei Schritte auf den Gefangenen zu. Er stank fürchterlich.

"Sehen Sie mich an, Zaz...", sagte Dilker leise, aber bestimmt.

Zaz reagierte nicht, starrte weiterhin einen kleinen Dreckfleck am Boden an.

Dilker wartete fünf Sekunden, bevor er in seinen Mantel griff und einen schwarzen Lederhandschuh hervorholte.

Er zog ihn über seine rechte Hand und achtete sorgfältig darauf, dass er vollständig saß. Er betrachtete den Mann am Boden für einen Moment und packte ihn dann grob an den Haaren und zog den Kopf so nach oben, dass er dem Gefangenen ins Gesicht blicken konnte. Zaz leistete keine Gegenwehr.

"So und jetzt sagen Sie mir, was es ist, was Sie so besonders macht? Warum ist alle Welt hinter ihnen her, wieso haben Sie in den hohen Kreisen eine solche Priorität? Was ist es, was Sie wissen, was ist Ihr Geheimnis?!", zischte Dilker.

Zaz sah ihn nicht an, schaute so weit weg, wie er konnte, starrte auf einen Punkt, den nur er sehen konnte. Dilker schaute in das Gesicht des Mannes, suchte nach irgendeinem Lebenszeichen, doch seine Augen waren starr, leer, passiv, tot.

"Landung in fünf Minuten", knatterte eine mechanische Stimme plötzlich in die Stille hinein. Dilker ließ den Kopf los, der sofort wieder in seine alte Position fiel. Er blickte auf den zusammengesunkenen Haufen herab, richtete sich auf und zog sich langsam seinen Handschuh wieder aus.

Eine kleine Sonde drehte einsam in dem großen, endlosen Universum ihre Kreise. Ihr einziger dauerhafter Begleiter war ein kleiner Asteroid. In den größten Krater auf diesem verlassenem, leblosen Himmelskörper hatten die Menschen ihre letzte Siedlung errichtet, den Außenposten zum Nirgendwo, das 'Mole'.

Drei winzige, kleine Raumschiffe schwebten frei und schwerelos im gleißenden Licht der Sonne knapp über die Oberfläche des Asteroiden hinweg, bis sie den Krater erreichten. Ein paar Momente verharrten sie noch, bevor sie sich schließlich in die ewige Dunkelheit selbst versenkten.

Zaz machte jeden seiner Schritt nur, weil er es musste. Er setzte einen Fuß vor dem Nächsten, weil er nicht anders konnte. Er fühlte den Schmerz in seinen Füßen, weil man nun mal Schmerzen empfindet, wenn die Füße wund sind.

Doch es bedeutete nichts.

Alles war fest in ihm, alles kreiste nur um eine Sache, um einen Punkt, um Bilder, um eine Stimme... die ihn anflehte, um die Macht, die ihn niedergedrückt hat, um das Leben, das einfach so verschwunden war. Der Geruch, die Blindheit, die letzten Sätze, das Monster, das getötet hatte, das ihn besiegt hatte.

Jemand zog an den Ketten, also blieb Zaz stehen.

Es war ihm egal. Er fühlte die Blicke der Wachen, der Insassen des Schiffes, doch es kümmerte ihn nicht. Es war nicht von Bedeutung. Seine Gedanken waren in einer anderen Zeit, sie waren stehengeblieben in einem Moment, der längst vergangen war. Während er hier in der Gegenwart wartete, bis sein Körper aufhörte zu existieren, lebten diese Gedanken, seine Seele, in diesem einen Moment und versuchten, das Geschehene ungeschehen zu machen. Die Gegenwart war nicht richtig, es war eine falsche Gegenwart. Die Welt um ihn herum war nur ein Truggespinnst. Er war einfach nur falsch abgebogen und wartete, bis der Irrtum sich von selbst korrigierte und das passierte, was immer hätte passieren sollen.

Doch da gab es noch etwas. Ein ganz festes Wissen, das wie ein gleichbleibendes Hintergrundrauschen all diese Gedanken begleitete, störte:

Die Zeit schreitet immer nur in eine Richtung.

Ein Ruck schüttelte das Schiff durch.

"Wir befinden uns jetzt in der Atmosphäre. Künstliche Schwerkraft ausgeschaltet, Sauerstoff vorhanden. Sie können mit austreten, wenn Sie möchten", meldete ein Adjutant.

Dilker nickte, löste seinen Gurt, warf Zaz einen beiläufigen Blick zu und stand auf.

Zischend löste sich eine komplette Wand, schob sich beiseite und gab langsam einen sehr schmalen, aber langen Austritt frei.

"Sir, vorsicht, der Boden ist noch glatt", warnte der Adjutant.

"Jaja, ist ja gut. Bäh, widerlicher Gestank!", brummte Dilker und betrat den Austritt.

Der ganze Boden und das Geländer war mit einer Eisschicht überzogen. Die Luft war kalt und stank.

Dilker trat an das Geländer, lehnte sich ein Stückchen drüber und blickte in die Tiefe.

Unter ihnen tat sich der Krater wie ein großer, endlos dunkler Schlund auf, ein großes, schwarzes Loch.

"Wir passieren gleich das Kühlsystem der Atmosphärenbatterie", meldete der Adjutant.

Aus der Dunkelheit schwoll erschreckend schnell ein leises Dröhnen zu einem ohrenbetäubenden Lärm an. Der Krach der Maschinen wurde durch den Krater verstärkt und tausendfach von den Wänden zurückgeworfen. Nach einer Weile reinen Lärm erschienen mehrere Lichtpunkte in der Finsternis und auf einmal, als hätte jemand einen unsichtbaren Schleier weggerissen, lag ein großes Röhrensystem, die Atmosphärengeneratoren vor ihnen. Aus den defekten Rohren spritzte ununterbrochen Unmengen von Kühlflüssigkeit und fiel als endloser Regen hinab in die Dunkelheit.

"Wie schlimm ist es inzwischen?!", brüllte Dilker über den Lärm in Mikas Ohr.

"Es geht. In der untersten Ebene kann man sich nur noch per Boot fortbewegen, aber der 'Paper Club'... das ist ein sehr beliebter Treffpunkt auf der untersten Ebene hat noch geöffnet!!!", schrie Mika zurück.

"Und die Atmosphäre?!?"

"Naja... es hat niemand gemessen. Theoretisch könnte sie jeden Moment kollabieren!!!"

Dilkers Magen zog sich unangenehm zusammen.

"Sir, sie sollten reingehen, sie werden sonst nass!", schrie der Adjutant.

"Früher oder später werde ich sowieso nass!", bellte Dilker zurück.

Der Krach machte jede weitere Unterhaltung unmöglich. Langsam manövrierte sich das Schiff an den gigantischen, übergroßen Röhren vorbei. Das eiskalte Wasser spritzte ihnen entgegen, saugte sich in ihren Kleidern fest, durchnässte sie vollkommen. Ein tiefes Rauschen ließ Dilker die endlosen Wassermassen erahnen, die durch die überdimensional großen Röhren gepumpt wurden.

"Was soll man machen, eine Reparatur ist eben nicht zu bezahlen?!", brüllte Dilker, als es der Lärm wieder zuließ.

Niemand antwortete.

Durch den Regen tauchten weitere Lichter auf. Industrieleuchten, die einen düsteren Bau mit einer anliegenden großen Fläche in ein rötliches Licht tauchten.

Der Raumhafen.

Durch den Lärm der Maschinen konnte man Musik hören. In den Nischen des Kraters tauchten weitere Lichter auf, blinkende Lichter, Reklame, Schreie, Stimmen.

Die Begleitboote beschleunigten und flogen zum Anlegeplatz vor.

"567 kommen!", knatterte eine Funkstimme nach einer Weile relativer Stille.

"567 hört!", antwortete der Adjutant.

"Du, ich schätze, wir haben einen X-35er!"

Der Adjutant senkte das Funkgerät. Seine Lippen waren zusammengepresst.

"Was ist los?", fragte Dilker.

"Sieht so aus, als hätte sich unsere Ankunft auf den Straßen herumgesprochen! Ein Mob hat sich an der Anlegestelle versammelt", sagte der Adjutant schließlich.

Dilker schnalzte mit seiner Zunge.

"Kann man da was machen?"

"Wir... könnten es probieren!"

"Bitte?", fragte Dilker mit einem drohenden Unterton.

"Ich meinte... Wir arbeiten dran!"

Das Licht der Scheinwerfer kreiste über die riesengroße, fast glatte Landeplattform. Hinter den Lichtern waren schattenhaft die industriellen Gebäude des Raumhafens auszumachen. Im Halbdunkeln ließ sich eine sehr große Menge Menschen von dem Regen durchpeitschen. Sie standen trotz des großen Platzes sehr eng beieinander, spürten ihre Bewegungen, ihre Wärme. Frauen, Männer und ein paar Kinder suchten die regnerische endlose Nacht nach fliegenden Lichtern ab. Viele von ihnen waren bewaffnet.

Plötzlich erhob sich aus der Stille das Heulen einer Sirene. Ihr Klang zog sich ins endlose.

"Achtung, Achtung! Sie befinden sich auf dem Gelände der Cylon Corporation. Bitte räumen Sie das Areal unverzüglich!", knatterte eine mechanische Stimme aus einem Lautsprecher.

Es lag eine seltsame Atmosphäre in der Luft. Die Masse wurde unruhig, flüsterte miteinander. Die mechanische Stimme wiederholte ihre Aussage immer und immer wieder, als wäre das Band defekt.

"Halt endlich das Maul!", brüllte ein Mann plötzlich.

Mehrfach wurden Schüsse in die Luft gefeuert, um den Lärm der Durchsagen und der Sirene zu übertönen.

"Da sind sie!!!"

In der Dunkelheit erschienen drei strahlende Lichter, gefolgt von einem großen und zwei kleinen Kanonenbooten. Ihre Scheinwerfer strahlten grell in die Augen der Menschen, ließen die Boote wie große Schatten wirken. Irgendwo hinter den Schatten konnte man, wenn man nicht gerade frontal angestrahlt wurde, die dunklen, undeutlichen Umrisse von Menschen ausmachen.

Irgendwo in der Menge fing einer plötzlich an zu schreien.

"RAUS, RAUS!"

Zwei weitere begannen im gleichen Rhythmus mit zu schreien.

"RAUS, RAUS, RAUS!"

Nach und nach fielen die anderen Stimmen in die Rufe ein, schrien mit ganzer Kraft mit, bis die ganze Masse in einem großen, donnernden Einklang nur noch "RAUS" brüllte.

Ein paar feuerten Schüsse auf die Boote ab, brennende Kugeln zischten durch die Dunkelheit, das Mündungsfeuer erhellte die Gesichter der Menge für kurze Momente. Am Rand der Menge küssten sich zwei Leute.

Plötzlich geschah ein kleines Wunder. Einer der Kugeln war mitten in einer der großen Scheinwerfer gezischt. Mit einem lauten Knall explodierte der Scheinwerfer in einem Regen aus kleinen Funken.

Die Augen der Menge strahlten.

"Sind Sie... Sind Sie in Ordnung?", fragte ein junger Mann.

"Ja... es geht schon...", keuchte der Kommandant.

Er stand langsam wieder auf. Der Scheinwerfer war nur noch Schrott. Der Kommandant hielt mit zitternder Hand sein Megaphon vor den Mund.

"Ich wiederhole, dieses Areal ist umgehend zu räumen!", brüllte er.

Ein paar Kugeln zischten zur Antwort an seinem Ohr vorbei.

"Geschütze besetzen. Ich nehme das Große!", sagte er schließlich.

Er bestieg einen alte, verrostete Eisenplattform und streichelte kurz das gigantische, doppelläufige Kanonenrohr, das nach zwei Sekunden aktiviert wurde. Gleichzeitig rasteten hinter ihm krachend Sperren ein. Für einen Moment blieb sein Blick auf einer eingravierten Schrift auf den Sperren haften. Ein altes Kriegsmotto.

'SIEG ODER EHRENTOT!'

Seine Hände umschlossen langsam die beiden Abzüge, die direkt an dem großen Kanonenrohr angebracht waren. Man konnte das harte, eckige Metall sogar durch die dicken Handschuhe hindurch spüren.

Er aktivierte das Funkgerät.

"Leute, wir müssen hier wohl erst einmal ein paar Dinge klarstellen!"

"Sir, Senator Dilker lässt ausrichten, das er sehr gerne vor seinem 70.Geburtstag landen würde", knatterte eine Stimme zur Antwort.

"Wir sind ja dabei!", murmelte der Kommandant genervt.

Sie näherten sich der Landeplattform. Der Scheinwerfer des Begleitbootes schwenkte einmal über die Masse. In dem weißen Licht wurden die Gesichter der Menschen sichtbar, junge, alte, Frauen, Männer, aber alle voller Wut, voller Hass.

Das Regenwasser vermischte sich mit seiner Augenflüssigkeit. Sofort begannen die Augen zu tränen. Das war nicht nur Wasser...

"Dies ist die letzte Warnung. Sie sind hier..."

Der donnernde Einklang der Masse erstickte jeden seiner schwächlichen Versuche sofort.

"Ihr habt doch einen Knall! Wisst ihr, mit wem ihr euch ihr anlegt?!", brüllte er laut.

Er richtete das Rohr in den Nachthimmel und drückte ab.

Der ganze Geschützturm erbebt, als die gewaltigen Salven ins Nichts gingen.

Die Menschenmasse, die Wilden, zuckten wie ein großer Organismus zusammen, als sie die Macht der Technik zum ersten Mal spürten.

Langsam richteten sich die ersten Menschen auf. Der Chor war zum ersten Mal gebrochen worden. Es entstand Unruhe in den Menschen.

Ein Mann trat vor.

"RAUS!", schrie er und lachte.

Die anderen lachten dann ebenfalls, ein lautes, schrilles Lachen.

"RAUS, RAUS, RAUS, RAUS, RAUS, RAUS, RAUS, RAUS, RAUS!"

Der Mann ließ die Hose runter.

"Na, welches Rohr ist jetzt stärker!", lachte der Mann!

Der Regen ließ alles undeutlich werden, die Wilden zerflossen vor seinem Auge zu undeutlichen Formen und Licht. Das Fadenkreuz blieb schließlich bei dem Schreier mit den heruntergelassenen Hosen stehen.

"Sir, Senator Dilker wünscht zu wissen, wann er denn endlich mal la..."

Der Kommandant riss sich den Kopfhörer aus dem Ohr.

"Das ist wirklich komisch...", lachte er.

Der nackte Mann lachte mit.

"Willst du mal nuckeln?", rief er ihm zu.

"Nein, das ist sehr, sehr, sehr komisch!", lachte der Kommandant.

Er drückte ab.

Die Kugeln zischten durch den Regen und trafen den Mann in der Brust.

Der Kommandant blinzelte.

In der Dunkelheit, im Regen sah er eindeutig eine dunkle Flüssigkeit auf der Brust. Der Mann schnappte nach Luft, Blut trat aus. Leute rannten zu seiner Hilfe, andere schrien das schattenhafte Kanonenboot an.

Der Kommandant spürte, wie sein Herz raste.

"Wer ist jetzt der große Mann? Hä? Wer ist jetzt der große Mann?!?!"

Die Stimme brach. Die Masse, hilflos, brüllte, schrie, weinte, heulte, schoss. Der Kommandant starrte auf die klaffenden Wunden des Toten in ihrer Mitte.

"Erst provozieren und dann komisch schauen, wenn man sich wehrt!", schrie er erneut.

Niemand beachtete ihn.

"Stürmen!", brüllte der Kommandant mit heiserer Stimme.

Wie eine Meute wütender Tiere schrie die Menge die anlegenden Boote an. Die ganze Kraft, die Wut, die Trauer entlud sich in der Stille nach den Schüssen. Die Masse raste auf die Boote zu, hämmerte mit ihren Fäusten an die gepanzerte Außenwand, verschoss sinnlos ihre Munition.

In mitten des Tumultes kniete eine Frau neben dem Toten. Mit zitternder Hand schloss sie ihm die Augen und schloss ihre zugleich mit. Sie presste die Lippen zusammen und sackte auf der Leiche stumm zusammen.

Die Kanonenboote legten an und fuhren langsam eine Rampe aus. Die Ersten wollten gerade die Rampe empor stürmen, als sich die große Schleuse öffnete und mehrere Reihen von Menschen in schwarzer Vollpanzerung zum Vorschein kam.

Die Menge erstarrte. Für drei Sekunde herrschte absolute Stille.

Dann, wie auf ein unsichtbares Kommando hin, setzten sich die gepanzerten Soldaten in Bewegung. Die beiden Gruppen vermengten sich sofort, liefen durcheinander, schrien, wehrten, griffen an. Angstschreie, das Brüllen von Befehlen, Schmerzen.

"Linke Seite brechen!", rief eine laute Stimme.

Lautes Sirenengeheul hallte über den Platz.

Die ersten rissen ihre Arme hoch und wollten sich ergeben, doch die gepanzerten Männer schlugen auf sie drauf, wälzten die Menge nieder.

Durch das Geheul der Sirenen hindurch konnte man das Geräusch brechender Knochen hören.

"Gibt es Probleme?", fragte Dilker, kurz nachdem zwei Schüsse durch den Krater gehallt waren.

"Moment, Sir..."

Der Adjutant drückte einen Knopf auf seinem Kampfanzug.

"Wie sieht es aus? Wir haben hier starke Turbulenzen. Senator Dilker will landen!"

Er lauschte konzentriert. Nach einer Weile hellte sich sein Gesicht auf.

"Alles gut, Sir. Wir können runter!"

Dilker tauschte einen Blick mit Mika.

"Bring ihn schon mal hoch. Black Hat soll wissen, dass wir unseren Teil der Abmachung halten!"

Innerhalb von Momenten hatte sich die Menge aufgelöst und war wie lästiges Ungeziefer zurück in die Schatten geschlüpft. Der Kommandant klappte sein Visier hoch und starrte nach oben in den Regen. Er öffnete seinen Mund. Die Tropfen schmeckten ölig.

Einer war nicht verschwunden. Ein rothaariger Junge.

"Na los, Kleiner, hau ab!", rief der Kommandant müde.

"Wieso, verpiss du dich doch!", rief das Kind Stimme.

"Hey, werde mal nicht respektlos! Hau ab!", rief der Kommandant lauter.

"Nö!", entgegnete der Junge.

Seine roten Haare klebten ihm an der Stirn.

"Wenn du nicht sofort abhaust, dann..."

"Ja, was dann? Was willst du machen? Mich auch abknallen?", fragte der Junge bockig.

Der Kommandant dachte, lächelte, packte den Jungen hart am Genick und zog ihn zum Rand der Landeplattform.

"Weißt du, was man bei uns mit solchen Bengeln mit dir macht? Schau runter in den Krater. Was siehst du da? Gar nichts! Nichts, nur Dunkelheit. Wer soll denn da schon genau wissen, wieviele von euch da unten rumkriechen. Wen interessiert es da schon, ob da nun einer mehr oder weniger seine verkackte Existenz lebt und..."

Ein Schmerz am Schienbein ließ den Kommandanten abbrechen. Der Junge trat ihm gegen die Knie, riss sich los und rannte weg.

"Ja, hau bloß ab!", brüllte er hinterher.

Der Junge verschwand im Schatten eines großen Gebäudes.

Alles war vollkommen ruhig. Der Regen hatte bereits das Blut von der Plattform reingewaschen. Der Kommandant starrte für eine Sekunde zu Boden, schloss die Augen und lauschte gespannt den Regentropfen.

"Sir, der große Mann ist da!", rief eine Stimme plötzlich.

Mit einem Ruck kam das Schiff zum Stehen. Jemand stieß Zaz in den Rücken. Der Wind zog an seinen Kleidern. Er blickte, fast gegen seinen Willen, nach oben. Jenseits der Tür strahlte ihm ein rötliches Licht entgegen. Ein kalter, nasser Geruch.

Er kannte diesen Geruch.

Er verließ das Schiff. Als ihm der Regen ins Gesicht schlug, schloss er seine Augen, ließ den Rest seines Gesichtes regungslos bleiben.

Er war wieder da, er wusste, was das für ein Ort war.

Wieder etwas Spitzes im Rücken. Zaz öffnete die Augen und trat über die Brücke.

Das Mole.

Der Raumhafen.

Manchmal fühlte er sich, als würde ihm das Schicksal einen bösen Streich spielen. Die ganze Situation war so absurd, dass er fast erwartete, dass alle jeden Moment anfangen würden zu lachen.

Andererseits schien es irgendwie auf eine ganz abgründige Art auch zu passen. Wo die Hoffnung geboren worden war, da starb sie auch.

"Die Fahrzeuge sind auf dem Weg", meldete irgendjemand.

Der Mann, Macius Dilker, strich sich die nassen Haare aus dem Gesicht.

"Warum sind die noch nicht da?", fragte er knapp.

"Gibt wohl ein paar Probleme beim Durchkommen. Wir sind hier nicht gerade beliebt..."

Der Adjutant ließ den Satz unvollendet. Dilker starrte ihn eine Weile an, bevor er kopfschüttelnd ein leises Gespräch mit seinem jungen Assistenten Mika anging.

Mika, der Verräter.

Der Raumhafen war fast vollkommen verlassen. Die industriellen Gebäude lagen in den Schatten der Scheinwerfer. Die Plattform selbst schien rötlich zu glühen.

Es war ruhig. Totenstill.

Zaz senkte wieder seinen Kopf, als er etwas spürte.

Jemand beobachtete ihn.

Er blickte hoch und entdeckte einen rothaarigen Jungen, der, Hände in den Taschen, sie aus dem Schatten eines Gebäudes anstarrte. Für einen Moment sah er Zaz direkt in die Augen.

Dann hob der Junge seine rechte Hand und fuhr sich damit über den Hals, als wolle er sich selbst die Kehle durchschneiden.

Zaz' Herz setzte aus. Etwas erwachte in ihm, das Herz setzte wieder ein, das Blut pochte ihm durch die Adern. Die Bilder verschwanden, die Gedanken kamen zurück.

Durch das Prasseln des Regens hörte Zaz ein neues Geräusch. Ein leichtes, sehr hohes Piepen. Wie von einer Bombe.

Alle Gedanken verschwanden, er reagierte nur noch, rannte los, stieß die Wachen, Dilker, den Verräter beiseite, rannte so schnell er konnte von dem Schiff weg, hinter ihm Schreie und die Geräusche entsichernder Gewehre.



Nach fünf Schritten kam der Knall. Er spürte eine Welle des Feuers im Rücken, die fast seine Haut verbrannte, die ihn nach vorne, zu Boden drückte.

Menschen schrien, Geruch von Qualm, von verbrannten Fleisch.

Zaz drehte sich schwer atmend auf den Rücken und starrte in den kalten, schwarzen Nachthimmel, der gleichgültig auf das Inferno unter ihm hinab blickte. Etwas brennendes flog durch den Himmel, ein brennendes Teil... es wurde größer, flog auf ihn zu.

Im letzten Moment drehte Zaz sich zur Seite, das Teil krachte zu Boden und zersprang in viele Einzelteile.

Er stand auf und sah sich um. Das große Landeboot lag in Trümmern, die geordneten Soldaten rannten wild durcheinander, die Panzerungen komplett zerbrochen, brüllten, schrien, bluteten, starben. Ein Mann betastete seinen Körper, merkte, dass ihm der Arm abgerissen worden war und schaute abwesend, dumpf umher. Unter dem Wrack sah er den verkohlten Überrest seiner ehemals linken Hand. Abwesend hob er es auf, das Gesicht leer, ohne jedes Leben, jenseits von körperlichen Schmerz.

Etwas traf den Mann in den Kopf. Ein spitzer Pfeil. Er stürzte zu Boden, war sofort tot.

Männer, maskiert mit Tüchern, stürmten die Plattform, tauchten blitzschnell aus den Schatten auf und feuerten ohne zu zögern auf die am Boden liegenden Soldaten.

Ein weiterer Pfeil zischte direkt an Zaz linkem Ohr vorbei und traf einen Soldaten am Arm.

Zaz ging automatisch hinter dem brennenden Wrackteil in Deckung. Die maskierten Attentäter näherten sich lautlos, elegant, wie Maschinen, feuerten unablässig Pfeile aus ihren Armbrüsten. Zaz kauerte sich zusammen, sah sich um. Der Soldat mit dem Pfeil am Arm war tot, die Augen aufgerissen und leer.

Zaz starrte auf die Waffe des Soldaten. Er hörte, wie sich Schritte näherten. Sie kamen.

Ein unmenschliches Brüllen und das Knallen eines Revolvers ließen ihn zusammenzucken.

Ein paar Meter von ihm weg schoss Dilker mit aufgerissenen Augen in die Menge. Vor ihm stürzte einer der Angreifer mit einem klaffenden Loch im Hals zu Boden. Dilker feuerte weiter und weiter und weiter, bis seine Waffe nur noch klickte. Er betrachtete die Waffe für einen Moment dumpf und ließ sie schließlich fallen. Er griff nach einem Messer im Gürtel des Toten.

Zaz, hörte, wie die Schritte näherkamen. Der Tod war ganz nah...

Unwillkürlich ballten sich seine Hände zu einer Faust zusammen. Er schnellte nach vorne, griff sich die Waffe und umschloss sie fest mit beiden Händen.

Jemand landete neben ihm. Ein junger Mann.

Mika.

Zaz und Mika sahen sich an. Zaz hatte eine Waffe, Mika nicht.

"...Scheiße...", hauchte Mika.

Zaz lächelte dünn und trat Mika so hart in den Bauch, dass er aus der Deckung geworfen wurde. Sofort stürzten sich maskierte Männer auf ihn nahmen ihn mit, zogen ihn aus Zaz' Blickfeld.

"Runter mit der Waffe, Montana!"

Ein maskierter Mann war vor Zaz stehengeblieben und hatte eine Armbrust auf seinen Hals gerichtet. In der Armbrust klemmte ein kleiner, kalter, eisiger Pfeil.

"Runter damit...", wiederholte der Mann.

Der kalte Pfeil schimmerte zart, beinahe romantisch, im Licht der Flammen.

"Verdammt, lassen Sie die schieß Knarre fallen!"

Es wäre so einfach... Er musste nur...

Etwas traf den Mann im Kopf. Eine Kugel, er fiel tot zu Boden.

Schüsse knallten. Die Fahrzeuge waren angekommen. Die Soldaten der 'Cylon Corporation' hatten Nachschub bekommen.

Zaz ließ die Waffe fallen. Salven donnerten mit einer unendlichen Gewalt auf das brennende Teil ein. Überall schwirrten brennende Kugeln durch die Luft. Geräusch von splitternden Knochen, schreienden Menschen, das Geräusch von zischendem Blut, von Tod.

Dilker stach immer und immer wieder auf Menschen ein, die kaum noch als solche zu erkennen waren. Sein ganzer Anzug war inzwischen blutig.

Ein Schrei. Jemand kniete neben der Leiche des toten Mannes, der Zaz' bedroht hatte. Der zweite Attentäter blickte von Zaz' Waffe zu dem Loch im Kopf des Toten.

Zaz begriff, der Tote war ein Freund von ihm gewesen. Er wusste, was dieser Freund in zwei Sekunden mit Zaz machen würde. Er stürmte auf denn jungen Mann zu, packte ihn am Hals und tötete ihn per Genickbruch. Er atmete schwer ein, das Blut rauschte durch seine Ohren. Alles dumpf, alles leer.

Hände packten Zaz, zogen ihn weg.

Er hatte überlebt.

Er wurde unsanft in einen weichen Ledersessel gedrückt, die Tür schlug zu, der Lärm blieb draußen. Der Motor brummte sanft auf, der Gleiter setzte sich in Bewegung. Das Chaos lag hinter ihnen. Sein Körper war wieder lebendig. Er strich sich mit der Hand abwesend über seine Kleidung. Sie zitterte.

Lichter zogen draußen vorbei, kühl, kalt, gleichgültig dem Geschehen gegenüber.

Dilker hielt immer noch starr sein Messer umschlungen und stierte auf einen unsichtbaren Punkt.

"Wer waren diese Bestien?! Wer waren dieser Kerle? Wer hat hier genug Ausrüstung, um eine ganze Anlegestelle zu verminen?!", brüllte er schließlich.

Schlagartig öffneten sich Mikas Augen.

Seine Glieder schmerzten. Er versuchte sich zu bewegen, doch sein Körper wollte nicht reagieren. Er wurde in einer unnatürlichen Stellung von irgendwas festem, hartem festgehalten. Mika sah sich langsam um.

Der ganze Raum war vollkommen dunkel, abgesehen von einer heißen, grellen Lampe, die direkt über ihm hing und ihm schmerzhaft blendete. Mit zusammengekniffenen Augen blickte Mika an sich herunter und stellte fest, dass man ihn an einen Stuhl fest gekettet hatte.

Es roch nach Benzin. Er roch nach Benzin.

Schritte.

"Hallo?", rief er.

Die Schritte umkreisten ihn in der Dunkelheit.

"Hallo? Ist da jemand?"

"Natürlich ist hier jemand! Hörst du schlecht?", fragte eine tiefe, heisere Stimme genervt.

Mika schluckte. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals.

"Wer sind Sie? Was wollen Sie?"

"Könntest du bitte aufhören, diese langweiligen Fragen zu stellen? Ja? Bitte? Jedes Mal... immer diese gleichen... scheiß... Fragen!"

Die Person seufzte.

"Was will ich? Ja, was will ich eigentlich? Kann man das in einem Satz beantworten?"

Mika atmete heftig ein und aus. Die Schritte waren verstummt.

"Wer sind Sie?"

"Wer könnte ich denn deiner Meinung nach sein?"

Die Stimme kam dieses mal direkt von vorne. Sie konnte nicht mehr als einen Meter entfernt sein.

"Was bin ich denn für dich? Das kann ich dir sagen, ich bin für dich ein Name. Ein minimaler kleiner Faktor in einem großen Plan voller wunderbarer Ideen. Es gibt sicher viele, schöne Schlagwörter für mich. 'Diktator', 'Irrer', 'Fanatiker'... Schöne Worte, wenn man in einer

kleinen, verschissenen Milchbar am Strand sitzt und das große herrliche Weltgeschehen von oben herab beurteilt, oder? Treffe ich da was bei dir?

Aber jetzt... jetzt bist du hier. Ich bin hier. Und es macht doch einen Unterschied aus, oder? Irgendwo über jemanden zu reden oder ihm..."

Die Person machte ein paar Schritte auf ihn zu, trat ins Licht, kniete sich vor dem Jungen hin und zeigte ihm sein kantiges Gesicht und seine leeren grünen Augen.

"...ins Gesicht zu sehen."

"...Black Hat!", keuchte Mika.

Black Hats Gesicht zeigte keine Regung.

"Bitte... bitte... ich habe... ich kann ihnen geben, was Sie wollen, ich kann..."

"Frage: Du denkst, ich bin ein eiskalter Killer, du denkst, ich bin ein Fanatiker. Du hältst mich für einen Psychopathen, für einen Irren. Jemand, der Freude an der Angst und dem Schmerz von anderen hat. Und dann denkst du, dass jemand wie ich sich durch so ein Gewinsel beeindrucken lässt?"

Mika verstummte. Black Hat fuhr sich über das Gesicht.

"Ich meine... denkst du das wirklich? Denkst du wirklich, mich kümmert so was? Ja, ich mein, du könntest den ganzen Boden voller Leichen stapeln, du könntest sie bei einem verdamnten Genozid bis unter die Decke stapeln, ja... Mich würde es nicht kümmern! Mich interessiert es nicht! Das ist nichts gegen die Scheiße, die ich erfahren habe."

Mika atmete tief ein und aus.

"Du hast richtig Angst, oder? Du hast Angst zu sterben. Sieh mich an, du kleiner Schleimer. Seh ich aus, wie ein Mann, der Angst hat?", fragte Black Hat.

Mika schüttelte seinen Kopf.

"Nein, denn ich habe keine Angst zu sterben. Warum auch?"

Black Hat griff in seinen schwarzen Mantel und holte ein Feuerzeug hervor. Er zündete es an und hielt es direkt vor Mikas Gesicht. Sein panischer Atem streifte das Feuer. Die Luft drückte sich zusammen, die Glühbirne über ihren Köpfen brummte immer lauter.

"Bitte... bitte, ich flehe Sie an, ich will... ich will nicht sterben..."

Black Hat stellte sich hin.

"Du appellierst an mein Mitgefühl, oder? Schließlich bin ich ein Mensch, ich muss Gefühle haben, nicht wahr? Hörst du mir überhaupt zu? Ich habe eben gesagt, ich sei ein Mensch, der sich an den an den Schmerzen und an dem Tod anderer erfreut. Und jetzt frage ich dich noch einmal: Glaubst du, es ist produktiv, einem Menschen, der sich von Angst ernährt, Ängste zu zeigen?"

Mika erstarrte, hörte augenblicklich auf zu weinen und zu wimmern.

"Als hätte man einen Schalter umgelegt. Ich würde fast sagen, du bist ein guter Schauspieler, aber du bist eigentlich nur ein Lügner und das ist was anderes... Und liebe es Lügner brennen zu sehen!", knurrte Black Hat.

Er hielt das brennende Feuerzeug direkt über Mikas Kopf.

"Nein... NEIN!", schrie Mika.

Black Hat ließ das Feuerzeug los.

"Wer hat das angeordnet? Von wem kam das? Redet hier jemand mit mir?! Und wo ist Mika?!", brüllte Dilker.

Mit seiner rechten Hand hielt er immer noch fest das Messer umschlossen.

"Und wo ist mein Assistent, wo ist Mika?!"

"Es scheint... Sir, dass die Leute vom Landeplatz ihn zusammen mit Direktor Holden gefangen genommen haben...", murmelte ein Adjutant.

In der provisorischen Zentrale, einem langen, aber engen Raum, sagte niemand ein Wort. Ohne seinen Kopf zu bewegen folgte Zaz mit den Augen Dilker, der wie ein gefangenes Raubtier durch den Raum hin und her schritt. Schließlich blieb er vor einer großen

Fensterfront stehen und beobachtete den großen Vorplatz, auf dem sich eine gigantische Menschenmasse versammelt hatte. Direkt gegenüber war eine große Bühne mit Scheinwerfern aufgebaut.

"Und wer sind diese Menschen da draußen? Wird hier ein Konzert gegeben oder wie?", fragte Dilker.

"Wir... ähm, wissen es nicht..."

"Na, da hat ja wieder einmal jemand ganze Arbeit geleistet!!!"

Dilker begann erneut durch den Raum zu tigern.

"Wissen die, das wir hier sind?", fragte er schließlich.

Wieder antwortete niemand. Dilker blieb bei einem Tisch stehen. Er blickte auf seine Hände, auf das Messer. Beiläufig warf er es auf den Tisch.

"Sir..."

"Was ist?", murmelte Dilker.

"Da scheint was zu passieren."

Die Masse jubelte. Es hatte begonnen. Das, worauf sie gewartet hatten. Der ewige Regen donnerte auf die Scheinwerfer. Es war eng, der Platz schloss sie alle ein, sie standen dicht gedrängt. Ihnen war kalt, viele von ihnen waren geschwächt. Es stank nach Urin und Kacke. Die Leute pissten und schissen sich einfach in die Hosen.

Und dann kam er. Sie hörten ihn, bevor sie ihn sahen.

Black Hat betrat die Bühne, in der einen Hand ein Mikrofon, in der anderen die schwarze Krawatte eines ordentlich gescheitelten Mannes, den er hinter sich her zog. Auf dem Namensschild des Mannes stand 'Holden'.

"Was ist das für eine Scheiße!?!", brüllte Black Hat ins Mikrofon.

Die Menge brüllte.

"Ihr seid Scheiße!", kreischte Black Hat.

Er trat an den Bühnenrand.

"Das ist das, was sie aus euch machen! Scheiße, Ungeziefer, eine Plage! Ihr seid sogar zu beschissen, um euch mit Gift oder mit Kugeln auszulöschen. Nicht mal zum tot prügeln, wie es die anständigen Diktatoren auf Twenka --7 machen... nicht mal dazu, eignet ihr euch. Ihr sollt einfach ersaufen, ersticken, verrecken!"

Die Menge kreischte vor Wut auf, donnerte mit der ganzen Kraft gegen die Bühne. Der Boden unter Black Hats Füßen erzitterte..

"Ihr seid der letzte Dreck, ihr stinkt. Mir wird übel, wenn ich euch sehe!"

Jemand schoss auf Black Hat. Die Kugel verfehlte ihn knapp.

"Ihr wollt mich töten, ja? Ihr wollt mich für euren Scheiß verantwortlich machen? Bin ich es, der euch hier verrecken lassen will? Bin ich es, der eure Freunde auf der Landeplattform zusammengeschossen hat? Hier ist der, den ihr wollt!"

Black Hat zog an der Krawatte, stellte Holden vor sich hin und gab ihm einen Schubs. Er kreischte, fiel, stoppte. Black Hat hielt die Krawatte immer noch in der Hand. Holdens Füße standen an der Kante der Bühne, sein Leben hing an seiner langweiligen, schwarzen Krawatte. Er suchte ängstlich Black Hats Blick, doch der sah ihn nicht einmal an.

"Das hier ist der Mann, den ihr sucht! Er meinte, es wäre cool, Geld zu sparen, in dem man die Belüftungsanlage nicht repariert. In dem man euch krepieren lasst! Oder wie er so schön sagte: 'Die meisten Ungezieferplagen vernichten sich selbst!' Herrlich, oder?"

Hände schnappten nach Holdens Beinen, doch Black Hat hielt ihn immer noch fest.

"Ich verstehe euren Bluthunger. Ich verstehe euren Zorn. Mir ging es genauso. Missachtet, brutalisiert, weggeschmissen! Dreck. Und jetzt, jetzt haben wir diese Ärsche bei den Eiern. Denkt an die Landeplattform, wie sie euch zusammengeschossen haben, wie sie euch die Knochen gebrochen haben. Euer Zorn ist gerecht. Ich gebe euch das Blut, das ihr wollt!"

Black Hat ließ die Krawatte los. Holden stürzte schreiend herab, landete in der Mitte der Meute. Sie stürzten auf ihn zu, stürzten sich wie Raubtiere auf ihn. Sie töteten ihn mit bloßen Händen, versenkten ihre Zähne im Fleisch, brachen ihm die Knochen, rissen ihm die Zunge raus. Sie vernichteten Holden, der schreiend und brüllend vollkommen von der Masse ausgelöscht wurde.

"Freunde. Freunde, dies war der Anfang. Schaut nach oben, aus dem Krater hinaus. Seht, was dort wartet. Seht die Sterne, seht den hellen Stern."

Black Hat sah nach oben. Nur elektrisches Licht weit und breit, der Nachthimmel bestand aus Werbung.

"Verschissenes Kunstlicht!", brüllte er und schoss mit einer kleinen Handfeuerwaffe auf die Scheinwerfer, die in einem großen Funkenregen explodierten.

Als der letzte Funke erloschen war, wurden über ihnen langsam die Sterne sichtbar.

"Seht das da oben. Seht dieses Licht. Seht die Ferne. Dort oben, dort ist die bessere Welt. Dort ist Licht, dort ist die Sonne. Und dort, dieser helle Stern. Das helle Licht, was ihr jeden Abend seht. Das, wonach ihr euch seht, dort ist die erste Ringwelt. Das ist 'Eden', die Welt der Götter. Die Welt der Herrlichkeit, die des Glückes. Dort sitzen die, die euch das angetan haben! Doch diese Festung des Lichtes werden wir stürmen, werden wir vernichten! Das wird unsere Mission sein, deswegen bin ich hier! Ich werde aus euch Tieren richtige Menschen machen!", brüllte Black Hat.

Er schoss mehrfach in die Luft. Die Menge antwortete jubelnd ebenfalls mit Schüssen.

Ohne sich feiern zu lassen, drehte sich Black Hat um und verschwand.

"...Wissen... die, wo wir sind?", hauchte Dilker erneut.

Zaz blickte selbstvergessen auf die schwarze Tür in der Tiefe der Bühne, durch die Black Hat verschwunden war. Nach einer Weile ließ er schließlich den Kopf sinken und starrte wieder auf den Boden.

"Jemand möchte Sie sprechen...", sagte plötzlich einer der Männer.

Zaz schaute hoch. Dilkers Umrisse verharrten für einige Sekunden vor dem Fenster, bevor er dem Mann in einen zweiten Raum folgte.

Dilker nickte dem Offizier zu und wurde allein gelassen. Er atmete einmal tief durch, wischte sich den Schweiß von der Stirn, setzte sich das Funkgerät auf und legte einen Schalter um.

"Ja?", sagte er knapp

"Wie geht es dir?"

Eine alte Stimme.

"...Mister Vanderlay"

"Wie geht es dir?", fragte Vanderlay erneut.

Dilker strich sich selbstvergessen über seine Krawatte.

"Ähm... gut... wir... sind bloß... alle etwas durcheinander... Die Situation an der Landeplattform..."

"Furchtbar."

"...ja... ich... äh... musste ein paar Menschen töten..."

"Ja... Ja...", murmelte Vanderlay selbstvergessen.

Für einen Moment nur Rauschen.

"Aber ich sehe, dass du am Leben bist. Das ist schön und wichtig. Was mich allerdings sehr traurig stimmt, ist, dass du mich hintergangen hast."

"Vanderlay..."

"Still! Der Kopfgeldjäger sollte hinter meinem Rücken einem lokalen Warlord übergeben werden."

Dilker schloss die Augen.

"Es ging darum, Montana umzubringen und ich dachte, es wäre vielleicht besser, wenn wir das nicht tun würden, sondern eben ein Warlord. Wir haben lange gebraucht, uns ein friedliches Image aufzubauen, das können wir jetzt nicht zerstören!"

Rauschen in der Leitung.

"Der Gedankengang war gut. Jedoch wurde nicht bedacht, dass der Kopfgeldjäger Dinge weiß, die der Feind von ihm erfahren könnte..."

"Das... das wusste ich nicht...", murmelte Dilker.

"Deswegen sind diese Dinge mit mir abzusprechen! Wurde das verstanden?!"

Dilker betrachtete eine blinkende Leuchte.

"...Ja... Jawohl!"

"Gut. Zum Plan. Ich bin zu dem Schluß gekommen, dass es am besten wäre, Zaz Montana auf den Warlord anzusetzen..."

"Black Hat", sagte Dilker automatisch.

"Mir gleich. Du hast ihn da, er ist fähig, so einen gezielten Anschlag auszuführen, nutze ihn also. Er wird froh sein, etwas arbeiten zu können."

"Ich denke... nicht, das er dazu ja sagen wird", sagte Dilker langsam.

Er hörte, wie Vanderlay tief einatmete.

"Es gibt nur eine Wahl im Leben. Die Wahl viehisch oder göttlich zu Grunde zu gehen."

Rauschen.

"Ich denke, wir haben uns verstanden...", lachte Vanderlay leise.

Ein Knacken. Die Verbindung war unterbrochen worden.

Der Vorplatz hatte sich inzwischen geleert. Schritte. Dilker war zurück. Die Blicke folgten ihm. Er blieb drei Meter von Zaz entfernt stehen und betrachtete ihn von oben bis unten.

"Losmachen", hauchte er schließlich.

Die Männer sahen ihn an.

"Bitte?"

"Machen Sie ihn los, bitte...", wiederholte Dilker seinen Befehl ruhig.

Mehrere Männer näherten sich den Ketten. Waffen wurden auf Zaz gerichtet. Der Druck der Eisenketten löste sich. Er hatte die Kontrolle über seine Hände wieder.

Er fühlte keine Kraft.

Er fiel hart auf den Boden. Er blieb liegen. Sein Körper schmerzte. Seine Handgelenke taten weh. Er könnte sie massieren, wollte es aber nicht.

"Planänderung..."

Dilkers Stimme.

"Der Deal ist geplatzt. Sie arbeiten für uns. Sie werden ihn für uns ausschalten", sagte Dilker. Da war was in dieser Stimme. Etwas selbstverständliches. Etwas, das es für selbstverständlich ansah, das man seine Befehle und Wünsche befolgte. Zaz hob langsam seinen Kopf und sah Dilker mitten in die Seele.

"Nein."

Seine Stimme klang heiser, rau. Dilker fuhr sich mit seiner Hand über die Lippen. Dann, nach drei Sekunden, schnipste er mit den Fingern, deutete auf den Holster einer der Soldaten und winkte ihn zu sich heran. Der Soldat blickte unsicher zu seinen Kollegen, löste seine Waffe aus dem Gurt und reichte sie Dilker.

"Sie wollen mich erschießen...", stellte Zaz fest.

Dilker entsicherte die Waffe.

"Sie glauben, ich bin dazu nicht in der Lage..."

"Doch", lachte Zaz bitter.

Er sah sich um. Mehrere Männer starrten ihn gespannt an, die Hände am Abzug, bereit, jeden Moment zu schießen. Zaz lächelte, sprang auf, griff Dilkers Hand und richtete die Mündung der Waffe an Zaz' eigenen Kopf.

"Schießen Sie, kommen Sie, machen Sie es", flüsterte Zaz.  
"Nicht schießen", befahl Dilker.  
"Kommen Sie, drücken Sie persönlich ab... Machen Sie schon..."  
Zaz schloss die Augen.  
"MACHEN SIE ES ENDLICH!", brüllte er plötzlich.  
"Und was ist dann mit The Voice?"  
"...Arschloch. Über Rache bin ich hinaus...", lächelte Zaz.  
Dilker lachte ebenfalls.  
"Es geht doch nicht um Rache... Es geht darum sein Gesicht zu sehen... Zu sehen, wer es war. Oder? Zu wissen, wer es war. Das wollen Sie doch..."  
Zaz blieb in seinen Bewegungen stehen. Er ließ Dilker los, drehte sich weg, sank zusammen.  
Dilker blickte auf ihn herab und reichte stumm die Waffe an den Soldaten zurück.  
"Dazu müssten Sie natürlich am Leben sein. Und um zu überleben, würde es sich anbieten, mit uns zusammenzuarbeiten..."  
Dilkers Worte verhallten. Zaz starrte auf den Boden.  
"Arschloch. Denken Sie mein Leben ist ein Witz?", hauchte er.  
"Ich möchte ein 'ja' oder ein 'nein' hören. Töten Sie Black Hat?", fragte Dilker laut.  
Zaz atmete tief ein.  
"Ich bin kein Killer mehr..."  
Dilker erwiderte nichts. Das Schweigen, die schwere Luft, sprach genug.  
"Ich brauche meine Ausrüstung", sagte Zaz schließlich.  
Dilker nickte.  
"Gut. Fair, wird erledigt. Wenn Sie fertig und vorbereitet sind... Auf dem Balkon am Hintergang wartet Ihre Begleitung."  
"Ich arbeite alleine...", sagte Zaz monoton.  
Dilker grinste schief.  
"Sie wollen jetzt nicht wirklich Forderungen stellen, oder?"

Der Lift surrte. Die Türen waren geschlossen, das Licht leuchtete schwach.  
Billy betrachtete Black Hats Profil. Er massierte seine Hände und wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn. Stumm reichte Billy ihm eine Wasserflasche. Black Hat nahm sie ohne hinzuschauen, trank sie in einem Schluck leer und ließ daraufhin die Flasche fallen.  
"Geht's dir gut?", fragte Billy.  
Black Hat lachte kurz.  
"...Ja... Etwas müde...", sagte er schließlich.  
Er blickte auf eine zerfetzte Akte, die er in der Hand hielt und blätterte drin rum.  
"Und was soll ich mir hier ansehen?", fragte er.  
"Frank Borgo. Mit viel Geld gehört er uns."  
"Wie gut ist er?"  
"Beste Auswahl an Waffen, gute Flexibilität...", sagte Billy.  
"Maches kurz. Umlegen oder nicht?", fragte Black Hat ungeduldig.  
"Ich würds nicht machen..."  
"Sagst du das jetzt wegen den 'menschlichen' Gründen?"  
"Nein!"  
"Nicht?!"  
Black Hat sah dem Jungen in die Augen.  
"Borgo kennt eben viele Leute, das könnte was bringen. Dazu muss er aber stehen, gehen und reden", sagte Billy ruhig.  
"Ist ja gut, musst mich nicht gleich so anschreien..."  
Die Lifttüren öffneten sich.

Der Raum, den sie betraten, hatte bereits bessere Tage gesehen. Ehemals hatte es sich um einen großen, festlichen Saal gehandelt, jetzt jedoch, nach vielen Jahren, wo große festliche Säle nicht mehr gebraucht wurden, war alles heruntergekommen. Aus den vielen Sesseln schauten Schaumstoff hervor, auf dem Boden war der ein oder andere Blutfleck, die Tische waren zerkratzt. Und anstatt wohlhabender Bürger lungerten Black Hats Leute auf den ehemaligen Festsesseln.

Direkt gegenüber des Liftes im größten Sessel des Raumes saß der fette Frank Borgo. Sein Anzug saß sehr eng, sein Kopf quoll förmlich aus dem Korsett hervor, das Gesicht war leicht rötlich, die Augen klein und blau, sein Haar dürr und blond.

"Black Hat! Mein Freund! Sie wissen, wie man stilsicher wohnt!", rief Borgo.

Borgos Stimme war, im Gegensatz zu dem, was man erwarten würde, ungewöhnlich hoch.

"Sie sitzen auf meinen Platz!", merkte Black Hat an.

"Ich halte ihn nur warm", grinste Borgo.

Er stand nicht auf.

"Beeindruckend, beeindruckend, diese Rede vor diesen Menschen. Diese Show mit dem toten Bürokraten. Hatte was... Sieht man nicht oft...", grinste Borgo und wischte sich mit der Hand die Haare zurück.

"Nett, dass es ihnen gefallen hat", lächelte Black Hat dünn.

Seine Augen funkelten. Borgo stieß ein lautes Lachen aus.

"Schauen Sie mich nicht so an, bitte nicht, nein. Politik ist mir egal, wirklich..."

"Ich bin kein Politiker..."

"Sie haben durchaus etwas davon, wirklich, wirklich... Die Warlords auf Gemma-6 sind ihnen etwas ähnlich. Nur Sie verwenden Hunde. Einer von ihnen hatte diese zwei Köter, die er aparterweise 'Ralf' und 'Rolf' nannte. Kleine, bissige, widerliche Viecher. Was die mit Menschen gemacht haben, Halleluja..."

Black Hat zog unverzüglich seine Waffe und richtete sie auf Borgo.

"Stehen Sie sofort aus meinem Sessel auf!"

"Hattatatata. Das soll doch hier kein... nein, wir wollen doch nicht, nein..."

Borgo hob langsam die Hände und erhob sich allmählich zu voller Größe.

Plötzlich schoss blitzschnell aus seinem Ärmel eine große Flinte.

"Setzen wir uns wieder... wir können gute Freunde, bitte. Kommen Sie... Ich geb... Ich bin so nett und ich bin wirklich ein netter Kerl, ich gebe Ihnen Informationen. Ja, also ich saß hier und hörte und lauschte und was sah ich da... Man will sie umbringen, Black Hat. Ihre Männer sind nicht sehr loyal. Nicht wahr, Jungs?!", lachte Borgo in die Runde.

Er war größer, als man zuerst erwartet hätte.

Black Hat kniff die Augen zusammen.

"Was?"

"Die Jungs wollen sie meucheln", bestätigte Borgo lächelnd.

Black Hat ließ sehr langsam seine Waffe sinken. Er schlufte von Borgo weg, sah durch den Raum, blickte den Männern ins Gesicht. Sie sahen beschämt zu Boden. Black Hat blieb vor einem Sessel stehen. Ein junger Mann mit gewaltigem Überbiss, einem dürrerem Gesicht, blonden, ekligen Haaren lungerte auf dem schönen Polster.

"Willst du nicht dazu was sagen. Hm?", fragte Black Hat.

"Ne, ich hab damit nichts zu tun. Ich gehöre nicht dazu..."

"Ja, aber... warum sagst du mir nichts? Hm? Rede doch mit mir..."

Black Hat richtete seine Waffe auf das eklige Gesicht. Der Kerl begann zu schwitzen, zu stinken.

"Nein, Black Hat, ich bin treu. Das weißt du, ich..."

"Jajaja, du bist treu. Hm... Danke, mein Lieber", sagte Black Hat.

Er lächelte. Die hässliche Brut nickte.



Black Hat schoss ihm dreimal in den Oberkörper und einmal mitten ins Gesicht. Die Schüsse hallten durch den Raum. Der Körper zuckte für ein paar Sekunden, bevor er erschlaffte. Black Hat ließ seinen Blick durch den Raum kreisen.

"Also an alle Verräter unter euch. Wenn ihr wirklich plant, mich umzubringen, macht es gründlich. Ich bin nicht so nett zu euch, wie zu ihm!"

Borgo lächelte dünn und holte ein altmodisches Funkgerät hervor.

"Reinbringen", sprach er hinein.

Zwei große Saaltüren, die direkt gegenüber voneinander lagen, sprangen auf. Durch jede der beiden Türen kam ein Zug von Männern hinein. Der erste Zug, der durch die rechte Tür den Raum betrat, trug mehrere, schwere Kisten voller Waffen, der zweite Zug einen langen, komfortablen Buffetwagen.

"Unterhalten wir uns wie zivilisierte Leute", lächelte Borgo und tat sich Essen auf.

Black Hat setzte sich auf seinen Sessel und starrte auf das noble, vornehme und wahnsinnig leckere Essen.

"Sie haben gewonnen, Borgo, ich bin ein Dekadent", lächelte er und tat sich ebenfalls was auf.

"Wie lief es?", fragte Billy.

"In wenigen Stunden arbeitet er für mich", entgegnete Black Hat.

Er sah dem dicken Mann dabei zu, wie er auf verschiedene Waffen deutete und eine Liste dabei abhakte.

"Warum kam bezüglich der Verräter nichts von dir? Warum muss ich mir von diesem wandelnden Schwein sagen lassen, wie es um diesen Haufen Idioten steht?", zischte Black Hat plötzlich.

"Ich... wusste nichts davon..."

Black Hat bohrte seinen Blick in Billys Schädel.

"Du hast wirklich nichts gelernt! Nicht mal lügen kannst du richtig!"

Seine grünen Augen waren weit aufgerissen.

"Glaub ja nicht, dass du hier für alle Zeiten diesen Bonus hast..."

Die Tür schloss sich hinter ihm. Zaz atmete tief ein. Die eiskalte Luft des 'Moles' blies ihm entgegen. Wieder alleine, endlich.

Er befand sich auf einer Art kaputten Terrasse. Überall befanden sich deformierte Röhrenstrukturen, irgendwo hing etwas Nebel rum.

Zaz trat an den Rand und blickte in die Dunkelheit. Auf seinem Körper spürte er das Gewicht seiner Rüstung, seiner Waffen, alles. Er war ruhig. Alles in ihm war ruhig.

Unter ihm war eine Straße, die, eingeschlossen von zerfallenen Häusern, ein paar Meter weit von ihm weg führte, bevor sie plötzlich abbrach und mitten im Nichts endete. Dahinter war nichts mehr, nur noch der große Krater.

Er blickte nach oben, sah undeutlich durch den Regen die Sterne. Irgendwo da oben, Lichtjahre entfernt, wartete The Voice. Zaz schloss seine Augen und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht.

Schritte.

Jemand stand im Schatten und beobachtete ihn. Sofort ging Zaz Hand an seinen Waffengürtel. Ein Klicken.

"Waffe stecken lassen!", sagte eine Frauenstimme.

Er kannte die Stimme.

"Entspann dich, Zaz. Heute bin ich nicht auf Kampf aus."

Hinter den Röhren wurde die schlanke, große Gestalt einer Frau sichtbar.

Zaz lachte mit einem Mal laut und hohl auf.

"Es gibt wirklich... diese Momente im Leben, da..."

Er brach kopfschüttelnd ab. Die Prinzessin lächelte dünn.

"Was willst du sagen, Zaz? Worüber lachst du?"

Zaz machte mehrmals den Mund auf, fand keine Worte, wischte den geplanten Satz beiseite und verschwand als erster im Dunkeln.

Der Regen prasselte hart auf die Frontscheibe.

Die Prinzessin steuerte den Gleiter mit ihren Füßen sicher durch die düsteren Gassen des Moles, die jenseits der verregneten Scheiben vorbeizogen. Es waren kaum noch Leute auf den Straßen zu sehen, alles schien verlassen, tot.

"Wo fangen wir an?", fragte sie nach einer Weile.

Er entgegnete nichts. Er wollte nichts sagen.

"Was ist los mit dir?", fragte sie.

"...Es könnte sein, dass ich beobachtet werde", sagte Zaz nach einer Weile.

"Was meinst du?"

"Black Hat... Bei meinem letzten Besuch hier... da wusste er zu oft, wo ich bin. Im 'Jazzica' haben mich auf einmal seine Typen überfallen... Da muß irgendeiner geredet habe."

"Ein Informant?"

"Möglich."

Sie warf ihm einen Blick zu.

"Was... ist mit Pink?"

Er lachte

"Na klar, Pink...", sagte er sarkastisch.

Schweigen, nur der Regen begleitete ihre Fahrt.

"Dir geht es nicht gut, oder, Zaz?"

Ihre Stimme war weich. Er sank mit allem zurück und schwieg wieder.

"Was ist passiert?"

"Ich möchte nicht drüber sprechen..."

Er spürte den Blick ihrer dunklen Augen.

"Zaz... Das war doch nicht das erste tote Kind, das du gesehen hast..."

Er schloss die Augen, sah so weit weg von ihr weg, wie er konnte.

"Ich habe gesagt, ich möchte nicht drüber sprechen", sagte er leise.

"Zaz..."

"Ich weiß, wie ich heiße!"

Die Häuser waren dunkel, kaum noch Licht in den Fenstern. Alles war dunkel und einsam. Keine Menschen, nur noch ewiger Regen. Das Ende, der Tod, man konnte ihn förmlich fühlen. Alles so eng, die Krater, die alles begrenzten, das Sternenzelt, kaum am Himmel zu erkennen.

"Ich hatte was neues probiert... das ist alles. Es ist schief gegangen."

"Was meinst du?"

Er ballte seine Hand zur Faust.

"Können wir das Gespräch bitte beenden?"

"Nein, wir können doch drüber..."

Er schlug sich unwillkürlich mit der Faust auf sein Herz.

"Wir fahren zum 'Paper Club'! Wenn jemand hier Bescheid weiß, dann da", sagte Zaz laut.

Sie lächelte wissend.

"Das Leben ist nicht fair, Zaz, das habe ich früh lernen müssen. Und früher oder später erwischt es jeden und..."

Zaz packte sie am Hals und drückte zu. Die Prinzessin schnappte nach Luft und begann mit ihren Fingern in seinem Gesicht herum zu kratzen.

"Gib mir einen Grund dich nicht zu töten, Ellen! Nur einen Grund..."

Die Schläge hörten auf. Sie öffnete ihre Hand und berührte mit ihrer älteren, warmen Handfläche sein Gesicht. Das Blut pochte ihr durch die Adern.

"Lass mich... los..."

Ihre schwarzen Augen sahen ihm in die Seele. Sein Griff löste sich.

Er sank in sich zusammen.

Es wurde nicht mehr gesprochen.

Dann stoppte der Gleiter plötzlich.

"Wir sind da..."

Durch die verregnete Scheibe konnte Zaz das Ende des Weges sehen. Die Straße führte mitten in das Wasser hinein.

"Ab hier müssen wir laufen."

Das Wasser stand ihnen bis zur Brust, fraß sich in ihre Kleidung, in ihre Haut.

Unterschiedlichste Gegenstände schwammen ihnen über die von zahlreichen Regentropfen geschüttelte unebene Wasseroberfläche entgegen.

Zaz versuchte mit der linken Hand eine Luftblase unter Wasser einzuschließen, mit der rechten Hand hielt er seine geladene und entsicherte Waffe.

Er und die Prinzessin wateten stumm nebeneinander her, zwei einsame, kleine Figuren im Schatten großer Häuserruinen in den Tiefen eines großen Kraters am Rande zum Nirgendwo.

Er sah nach oben. Lichter streiften durch die Nacht, Werbetafeln leuchteten auf, Signalleuchten blinkten eintönig, verlassen und vergessen an längst kaputten Maschinen.

Viele der Häuser waren dunkel und verlassen, doch hier und da sah man Licht in einem der Fenster.

Die beiden Wanderer im Wasser bogen stumm um eine Ecke. Am Ende der Straße leuchtete schwach der 'Paper Club' auf. Zaz blickte die Fassaden hoch. Er spürte Leben, Bewegung. An den Fenstern waren mehrere Menschen zu sehen. Stumm lehnten sie sich auf die Fensterrahmen und schauten auf den immer höher steigenden Wasserpegel. Ihre dunklen Augen folgten Zaz stumm und leise, die Blicke ruhten auf ihm.

Die ersten eiskalten Nebelschleier des 'Paper Clubs' erreichte Zaz.

Eine Tür öffnete sich. Ein älterer Herr. Ein älterer Herr in eng sitzendem Leder.

"Hey Opa! Treibs nicht zu wild! Nicht, dass du wieder ein Herzinfarkt bekommst!", rief ein Junge aus dem Fenster über ihm.

"Geh zurück ins Bett, du kleiner Lümmel!", krächzte der alte Mann zurück.

Die Menschen, die Häuser verschwanden nach und nach in dem immer dichter werdenden Nebel, bis Zaz vollkommen von den Schwaden eingehüllt worden war. Gelegentlich leuchtete der klägliche Überrest einer Reklametafel geisterhaft in dem weißen Meer auf, ansonsten war alles weg. Nur er, niemand sonst.

Das Wasser schwappte leise.

"Ellen!", rief Zaz in den Nebel hinein.

"Ich bin hier... Ich bin direkt neben dir..."

Ihre weiche Stimme war ganz nah.

Gedankenverloren betraten sie den überfluteten 'Paper Club'. Zwei Stühle schwammen Zaz entgegen, auf einem saß ein Typ, der Zaz plötzlich am Arm packte.

"Wenn mich dieser Arm nicht sofort los lässt, werde ich eine unpopuläre Methode anwenden müssen, um ihn dazu zu überreden!", sagte Zaz leise.

"Ach ja?", kicherte der Typ.

Ohne ein weiteres Wort nahm Zaz seine Waffe, presste den Lauf auf den Bizeps des Kerls und drückte ab. Ein Knall schoss durch die Luft, Blut spritzte, der Typ schrie.

"Du impotente Sau, du mieses Arschloch..."

"Wenn dieses Gehirn nicht sofort aufhört, Scheiße auszuspuken, kann ich die unpopuläre Methode gerne ausweiten", sagte Zaz.

Der Typ verstummte. Das Wasser trug ihn mit seinem Stuhl nach draußen.

Zaz steckte die Waffe weg und sah sich um. Die wenigen harten Stammgäste hatten kaum Notiz von der kleinen Angelegenheit genommen.

Zaz entdeckte den Barkeeper Tom, der direkt unter einer defekten Reklametafel auf dem Tresen im Schneidersitz saß.

"Zaaaaz!"

Zaz und die Prinzessin wateten an einer menschlichen Kackwurst vorbei.

"Ist das nicht geil? Das ist der Imagewechsel des Jahrtausends! Der 'Paper Club' ist jetzt postmodern! Das ist wie so ein Yuppie Schuppen im zweiten Ring!"

Als Zaz und die Prinzessin den Tresen erreicht hatten, versetzte Tom gerade einem vorbei schwimmenden Stuhl lustlos einen Tritt.

"Was ist das für ein Leben, Zaz? Draußen riecht es nach Scheiße, hier drinnen riecht es nach Scheiße, scheiße Mann, alles riecht hier nach Scheiße und wir fühlen uns wie Scheiße, scheiße, man kann sagen, wir scheiße... Ist doch kacke!"

"Wo ist Black Hat?", fragte die Prinzessin.

"Keine Ahnung... Warum fragt ihr nicht die Schlampe? Hier Lucille!"

"...Lucille?", murmelte Zaz.

"Na, Lucille. Die Über-Lesbe! Die 'Königin der Nacht'. Die hängt doch nur mit diesem Trottel ab."

Zaz Augen verengten sich unmerklich.

"Können wir mit ihr sprechen?", fragte er leise.

"Keine Ahnung. Sie arbeitet hier nicht mehr. Madame wurde es hier zu feucht. Sie ist jetzt im 'Sphinx', auf der zweiten Ebene."

"Das 'Sphinx'?"

"Tja, Zaz, was soll man machen? Da gibt man ihr ne ordentliche Anstellung, eine gute Show, wo sie nicht mit alten, notgeilen Säcken ficken muss und dann geht sie einfach zum übelsten Schuppen in der Galaxis. Im 'Sphinx', da sind die Perversen zu Hause, die, die es wirklich wissen wollen. Mein Laden, der 'Paper Club', der ist für die Romantiker. Doch der wirkliche Abschaum, der mit Niveau nichts anfangen kann... der ist im 'Sphinx'!"

Es war ein Traum aus Seide.

Schwüle Düfte, eine heiße Luft, Gerüche von Blüten, ein Boden, der nicht auszumachen war, ein ganzer Raum voller wehenden Tüchern, weiche Stoffe, die seine nackte Brust berührten. Ein Schleier wehte vor ihm auf und ab.

"Im Leben eines Jungen kommt der Moment, wo aus der Knospe langsam eine Blume wird. Diese Moment sind einmalig im Moment eines jungen Mannes. Nun lasst uns Zeuge sein, wie ein zarter Junge zum ersten Male die männlichste Erregung und die männlichste Tat vollbringt", hauchte eine lüsterne, alte, widerliche Stimme durch den Raum.

Der Junge saß auf einer Art seidenem Sessel. Hinter ihm stand ein dicker Mann, sein Vater, seine Mutter saß abseits, ihre Haare sehr eng zusammengebunden, der Blick hart.

Der unglückliche Junge hieß Janus. Seine silberblonden Haare hingen ihm ins Gesicht, seine blauen Augen verloren sich in dem endlose Raum.

Der Raum verdunkelte sich leicht, Flammen leuchteten auf, die langsam die Luft auffraßen.

Die Luft erzitterte und flimmerte, alles undeutlich. Er starrte ins Feuer, eine Schweißperle lief ihm ins Auge, die Formen zerflossen zu Lichtpunkten. Er blinzelte mehrmals, kämpfte mit den Augen um Formen, gewann langsam wieder Klarheit.

Zwei Frauen. Dunkle, schwarze Locken, dunkle Augen. Das Licht auf ihren Körpern, jeder Muskel bewegte sich. Hinter dem großen Schleier, der von den Dämpfen wunderbar auf und

ab geworfen wurde und sich bei jeder Bewegung neu arrangierte und in neuen Farben erschimmerte, waren die Umrisse einer dritten Frau zu erkennen.

Die Frau.

Der Schleier schob sich langsam wie ein großer, wunderbarer Vorhang zur Seite und enthüllte die eine Frau dahinter wie eine gigantische Madonna auf den alten Gemälden. Sofort stürzten die Dienerinnen, vollkommen unbedeutend, zu ihrer Herrin und knieten zu ihrer Seite. Das Licht streichelte ihre wunderschönen Körper.

Janus merkte, das man ihm seine Gefühle ansah. Als er an sich herunter blickte, sah er, dass sich seine Kleidung vollkommen aufgelöst hatte, das er nur noch von leichter Seide um sein Geschlecht bekleidet war. Er überkreuzte seine Beine.

Die eine Frau stand auf, die Dienerinnen zurücklassend.

Die Königin der Nacht.

Lucille.

Der Tunnel aus Seide verlängerte sich ins endlose, wich zurück vor ihren Schritten. Hoch, erhaben, wie eine Göttin, schritt sie langsam auf ihn zu.

Hinter ihm stöhnte sein Vater widerlich auf. Ein alter, geiler Mann.

Die Düfte verstärkten sich, drangen durch Janus' Haut, durch sein Gesicht, in seinen Kopf.

Der Boden verschwand unter ihm, löste sich auf.

Lucille gab einen letzte Wink.

Etwas strahlendes, helles, sanftes erfüllte den Raum, gold-rötliche Strahlen verdrängten jeden Schatten, drangen in jede Hautpore ein und ließen die Materie erglühen.

Das widerwärtige alte Stöhnen seines Vaters hörte auf, die Welt beruhigte sich. Der Raum dehnte sich ins Unendliche, Boden, Dach und Wände verschwanden, sie flogen frei und ohne Gewicht durch den großen Raum aus Seide, die nach und nach zurückwich. Das Feuer brannte heller und heller, die Hitze erfüllte den ganzen Kosmos.

Am Körper des Jungen lief der Schweiß herunter, glänzte im magischen Licht.

Plötzlich war sie bei ihm.

Sie tanzte. Ihre langen, schwarzen Haare flogen durch die Luft, schimmerten im Licht. Ihr Bauch, ihre Arme, ihre Beine wirbelten durch den tiefen, heißen Raum. Alles zog sich zu, die Luft verschwand, Janus bekam kaum Luft, sein Blick und sein Bewußtsein schwand, es gab nur noch sie. Ihre Augen waren tief, wie ein Abgrund, dunkel, geheimnisvoll.

Musik. Lang, unmenschlich, ziehend, nahm ihn mit. Die Dienerinnen tanzten neben Lucille, bewegten sich im Gleichklang. Die Bewegung der Frauen ließ die Luft erzittern. Sie berührten sich sanft und strahlten Wellen von Wärme aus, die sich unsichtbar im Raum verteilten und ihn fast mitrissen.

Die drei Frauen umarmten sich fest, ihre schwitzenden Körper berührten sich, verschmolzen zu einer Einheit, ihre Haare wirbelten durch die Luft, wütender, schneller hitziger. Sie stöhnten, wütender, ihre Haare wirbelten durch die Luft. Alles glänzte und leuchtete.

Dann.

Die Frauen durchbohrten sich gegenseitig mit Speeren, schrien auf. Die Luft brannte, ihr rotes Blut spritzte, flog schwerelos durch den Raum, benetzte die schön schimmernde Seide. Ihre Schreie verwandelten sich in einen sanften Sirenenengesang. Ihre harten Bewegungen wurden leichter und sanfter, sie sackten zusammen, die Flammen erloschen. Die Köpfe zusammen geschmiegt sanken sie zu Boden, ruhten sich aus, vergingen. Die Dienerinnen verschmolzen mit der Dunkelheit, verschwanden im Schattenreich.

Alles war jetzt weg. Nur noch sie beide waren übrig.

Lucille ließ ihren tiefen schwarzen Blick über den Körper des Jungen schweifen.

Die Seidenschleier wehten ein letztes Mal hoch, ein kühler Luftzug. Etwas warmes, nasses berührte seine Haut. Wasser, warmes Wasser wusch ihm den Schweiß herunter, wusch ihn rein, machte ihn zum Kind. Die Seide um seiner Hüfte löste sich im Wasser vollkommen auf,

er lag nun ganz nackt und frei vor ihr. Ihre zarten Hände strichen über seine Brust, nackt auch sie.

"Wie... wie machst du das?", stammelte Janus.

"...Es ist alles nur für dich..."

Sie setzte sich auf seine Beine. Ihre Körper berührten sich, sie schloss ihn in ihre Arme, ihre Haut war weich und warm, ließ ihn einen unendlich schönen Schmerz fühlen, ließ ihn erbeben, vergessen, pulsieren.

Sie legte beide Hände auf seine Brust, drückte ihn so lange zurück, bis er weichen, endlosen Stoff unter seinem Rück spürte und ließ ihn alles vergessen, was er jemals zu wissen glaubte.

Ein kalter Wind wehte Zaz hart ins Gesicht. Er hatte sich am Rande eines Daches zusammengekauert und beobachtete die Straße unter ihm. Leute wanderten in Massen umher, nah und doch weit weg, änderten permanent ihre Farbe, je nachdem in welcher Leuchtreklame sie gerade standen. Aus den Clubs kam laute Musik, aus den Fenstern Gesprächsfetzen. Der größte Club mit der lautesten Musik, der, der direkt gegenüber von seinem Versteck war, war das 'Sphinx'.

Zaz kroch etwas näher an den Rand des Daches heran. Das 'Sphinx' schien keinen wirklichen Eingang zu haben. Es wirkte eher wie ein Tempel mit kleineren Löchern, aus denen immer wieder menschliche Wesen hinein und hinaus schlüpfen.

Neben dem 'Sphinx' befand sich eine kleine, düstere Gasse. Direkt am Eingang befand sich ein großer Müllcontainer, der kurz davor stand, überzulaufen und seinen ganzen stinkenden Inhalt auf die Straße zu ergießen.

Zaz kniff die Augen zusammen. Ein Fuß ragte aus dem Container hervor.

Aus dem Schatten des Containers tauchte die schlanke, dunkle Figur der Prinzessin auf. Sie sahen sich über die große Distanz in die Augen. Er wusste, was sie ihm sagen wollte, sie musste dazu nicht nicken oder funken, er wusste es einfach.

Er sah sich um, entdeckte einen langen Balken, der sein Dach mit dem des 'Sphinx' verband und balancierte vorsichtig über die provisorische Holzbrücke, wie es sie hunderten im 'Mole' gab, über die helle und belebte Straße unter ihm.

Er betrat das Dach des 'Sphinx'. Er warf einen kurzen Blick in die Gasse unter ihm. Die Prinzessin war wieder verschwunden, hatte sich in die Schatten zurückgezogen. Zaz war sich nicht sicher, ob er das mochte. Er riss sich schließlich von ungunstigen Gedanken los, ging an Lüftungsschächten und Luken vorbei und versuchte den Gestank von Sperma und das Stöhnen so gut es ging zu ignorieren.

Der dumpfe Bass der Musik ließ das Dach, den Boden, auf dem Zaz lief, vibrieren.

Das Licht lag hinter ihm, die Dunkelheit vor ihm. Der Lärm der belebten Straße ebte ab.

Er hörte ein leises Stöhnen. Er hockte sich hin, lugte über den Rand und sah auf einen absolut schäbigen, kleinen, herunter gekommenen Hinterhof hinab.

Auf diesem Hinterhof, an der Mauer gegenüber, wurde Lucille von einem blonden Teenager mit heruntergelassenen Hosen wiederholt gegen die Wand gedrückt. Er atmete etwas schneller, ihr Atmen ging irgendwo im Regen verloren.

Es war ziemlich mieser Sex. Er stieß ruckartig zu, immer und immer wieder und wurde mit jedem Mal verbissener. Die eisige Kälte ließ keinen von ihnen schwitzen. Seine Bewegungen erstarrten, er stöhnte für ein Sekündchen kurz auf, stieß drei weitere Male zu und erschlaffte. Es war vorbei.

"Wollen wir es dabei belassen?", fragte Lucille.

Sie hatte eine harte, gleichgültige Stimme. Zaz' Hand ballte sich zu einer Faust.

"Ja...", murmelte der Junge und zog sich die Hose hoch.

Er sah sehr ordentlich gekleidet aus.

"Hast du das auch hinter dir. Na geh schon, Janus, zieh dich um!"

"Ja... Danke... War schön...", murmelte er.

Sie gingen ohne ein weiteres Wort auseinander. Lucille verschwand in einer kleinen Baracke, der Junge betrat wieder das 'Sphinx'. Der Hof blieb einsam und allein zurück.

Der Wind war kalt.

Nach einer kleinen Ewigkeit kam Lucille zurück. Sie hatte sich vollkommen verwandelt, war kaum wiederzuerkennen. Sie trug nun billigste Kleider, primitiven Lippenstift und lange, schwarze Stiefel. Leder und Lack, glitzernd und seelenlos.

Lucille sah sich ein letztes Mal um, schlüpfte durch ein Loch im Zaun und verschwand über eine zweite Gasse in der Nacht.

Zaz gab ihr ein paar Sekunden, bevor er der Gasse und ihr unauffällig über die Dächer folgte, ein stilles Raubtier, abwartend und fast unsichtbar.

## TEIL 2

Sie hatte eine Straße erreicht, vollkommen leer, verregnet, umgeben von verlassenem, verfallenen Häusern. Am Ende der Straße war aus irgend einem Grunde ein großer Scheinwerfer aufgestellt, der einen großen, fahlen Lichtkegel die Straße hinunterwarf. Lucille schritt auf der Mitte der Straße geradewegs auf die Quelle des Lichtes zu. Im Gehen versuchte sie sich eine Zigarette anzuzünden, aber der Regen war zu stark. Entnervt warf sie den unbrauchbar gewordenen Zigarettenstengel weg.

Zaz verschwand hinter einer Leuchtreklame auf einem der Dächer. Durch die Buchstaben hindurch, gedeckt durch das blinkende Licht, suchte er die Umgebung ab. Der Lärm war vollkommen verschwunden. Es war absolut ruhig.

Eigentlich war es viel zu ruhig. Seine Hand war an seiner Waffe. Er blickte auf die kleine Figur auf der Straße unter ihm. Die Reklame spiegelte sich auf ihrer Kleidung.

Etwas bewegte sich auf dem Dach auf der gegenüberliegenden Seite der Straße. Die Prinzessin. Zaz und ihr Blick trafen kurz. Irgendwie war ihr Gewehr ein wenig zu groß und ein bisschen zu sehr in seine Richtung. Er blickte kurz über seine Schulter. Vollkommen dunkel, es war niemand zu sehen. Als er sich wieder zu dem Dach auf der anderen Seite der Straße drehte, war die Prinzessin verschwunden.

Zaz sah sich ein weiteres Mal um und verließ seinen Platz. Lucille hatte auf der Straße ein paar Meter Vorsprung und kam dem Licht am Ende stetig näher. Der Kontrast zwischen ihrer kleinen Gestalt und ihrem immer länger werdenden Schatten wurde immer größer.

An der Kreuzung am Ende der Straße, direkt unter dem Scheinwerfer, blieb sie stehen.

Zaz huschte von Schatten zu Schatten. Die Ruhe drückte auf seine Ohren. Sein Herz schlug schneller, er wusste, jemand beobachtete ihn, etwas war in der Dunkelheit.

Er ging hinter einem Lüftungsrohr in Stellung.

Lucille schien auf jemanden zu warten. Zaz warf einen Blick zum Dach gegenüber. Die Prinzessin war nirgends zu sehen.

Bewegung. Jemand betrat die Straße. Ein kleiner, dicker Mann mit einem großen Hut und einem weißen Schal. Zaz hielt seinen Atem an und kroch langsam vorwärts. Er zog seine Waffe, machte langsam einen Schritt nach dem anderen, kam an Röhren mit Wasserdampf und weiterer Leuchtreklame vorbei.

Am Dachrand blieb er stehen und sah hinunter auf die große Kreuzung.

Unter dem Scheinwerfer die zwei Menschen wie auf eine große Bühne gestellt.

Ihre Schatten reichten über die gesamte Straße.

Nicht gerade der Ort für ein heimliches Treffen...

Der kleine, dicke Mann nahm kurz seinen Hut vom Kopf. Sein blondes Haar schimmerte merkwürdig in dem künstlichen Licht, seine Haut wirkte fast rosig.

"...Borgo...", flüsterte Zaz.

Er kroch näher heran, die Waffe im Anschlag. Die Figuren redeten miteinander, doch der Regen war zu laut und erstickten jede Hoffnung, die beiden zu belauschen, im Keim.

Dann, auf einmal, ganz, ganz leise, nicht weit von ihm weg ein verräterisches Geräusch zwischen den fallenden Tropfen. Jemand spannte ganz in seiner Nähe, in der Dunkelheit eine Waffe.

Von hier aus war er nicht zu orten.

Zaz trat sofort neben ein Lüftungsrohr und ließ sich von Wasserdampf einhüllen.

Er blickte in die Dunkelheit, suchte die Schatten der elektrischen Lichter ab. Langsam griff er in seinen Mantel, suchte nach den Augentropfen... wenn noch Zeit blieb...

Eine Bewegung hinter ihm. Eine Bewegung mit Knarre.

Etwas zischte auf ihn zu. Bruchteil einer Sekunde... Eine brennende Kugel... Seine Augen weiteten sich. Die Kugel zischte an seinem Gesicht vorbei, traf einen Mann hinter ihm.

Zaz drehte sich um, sein Herz schlug, sein Kopf wirbelte alle Bilder seines Lebens durcheinander.

Der Attentäter rührte sich nicht mehr. Von der anderen Seite des Daches sah die Prinzessin direkt in Zaz' Augen und ließ ihr Gewehr sinken. Sie nickte ihm zu.

Zaz atmete kurz durch, blickte auf die Kreuzung, direkt in die Pistolenöffnung Lucilles.

Er duckte sich gerade noch rechtzeitig, die Kugel zischte knapp über seinen Kopf hinweg.

Er griff in die Tiefen seines Mantels und fand genau das, was er suchte. Er umschloss mit seiner Hand fest einen kleinen, viereckigen Würfel.

Schließlich stand er auf, die Waffe in der einen, den Würfel in der anderen Hand, und sprang über den Rand des Daches.

Für eine Sekunde flog er wie ein Stein durch den verregneten Nachthimmel. Er drückte auf den Würfel, der sofort einen Windstoß nach unten abgab, so kräftig, dass für kurze Zeit die riesengroße Pfütze unter ihm komplett zur Seite gedrückt, um seinen Sturz abzubremsen.

Zaz landete sicher auf zwei Beinen auf dem vollkommen trockenen Boden, die Waffe auf Lucille gerichtet.

"...Zaz. Bist du das? Dicker, bist du etwa das Paket?", fragte Borgo.

Das Wasser, künstlich verdrängt, floss unter Zaz Füßen zurück an seinen alten Platz.

"...Eine Falle", sagte Zaz schließlich langsam.

Er merkte, dass seine Beine zitterten.

"Bastard!", zischte Lucille und richtete ihre Waffe auf ihn.

"Runter damit, Hure!", sagte eine vierte Stimme kühl.

Die Prinzessin, das Gewehr auf Lucille gerichtet, betrat die Kreuzung.

Jeder zielte jetzt auf jeden.

"...Ich denke, wir sollten anfangen, miteinander zu quatschen, oder?", sagte Borgo mit einem schiefen Lächeln.

"Ich will nur die Schlampe!", sagte Zaz.

"Und ich will Frank Borgo!", ergänzte die Prinzessin.

Zaz warf ihr einen Blick zu.

"Seit wann das?", fragte er.

"Zweites Missionsziel", sagte sie knapp.

"Okay, wie wäre es hiermit? Der Arsch der Schlampe für einen Goldbarren!", schlug Borgo vor und gab Lucille einen Klaps auf den Hintern.

"BASTARD!", kreischte sie.

Bevor Lucille überhaupt den Versuch machen konnte, ihre Waffe auf Borgo zu richten, schlug er ihr ohne zu Zögern mit seinen Ellbogen ins Gesicht. Lucille kippte nach hinten, ließ die Waffe fallen, die Borgo sofort mit seinem Fuß außer Reichweite beförderte.

Seine Oberlippe verzog sich kurz nach oben.

"Deal geplatzt!", sagte Borgo.

Die Prinzessin machte langsam einen Schritt auf ihn zu.

"Okay, Hände ho..."



Borgo feuerte aus der Hüfte, verfehlte die Prinzessin knapp, drehte sich um und verschwand feuernd in der Dunkelheit.

"Hiergeblieben, Arschloch!", schrie die Prinzessin, ging in Deckung, gab weitere Schüsse auf ihn ab und rannte schließlich dem dicken Mann nach.

Ihre Schritte und Schüsse verhallten langsam. Was blieb, war der Regen.

Zaz warf einen Blick auf Lucilles geplatzte Oberlippe.

Er war mit der Verräterin alleine.

Ihr billiger Lack glänzte in der Dunkelheit. Sie kroch über den Boden, hielt sich die Lippe.

Klein, schwach, ängstlich... hilflos.

"Wo ist Black Hat?", hauchte Zaz leise.

Seine Wirbelsäule fühlte sich an, als wäre sie aus Stahl.

"Ich weiß nicht, wovon Sie reden..."

Ihre Worte hatten nichts mit ihrer Stimme zu tun.

"Du lügst", stellte er fest.

Seine Stimme hörte sich an, als wäre sie aus Eisen.

"Ich..."

"Wo ist er? Ich weiß, du hast mich an ihn verraten. Und..."

Ihre Augenbrauen sahen so billig aus.

"...du hast Pink verraten... Also, rede lieber mit mir!"

"Ich weiß doch..."

Sein Fuß trat in ihre Leber. Ihre Schreie hallten durch die Nacht, trafen ihn mitten ins Herz.

"Ich sollte jetzt etwas fühlen, ich weiß. Doch... da ist nichts mehr... weißt du? Ist alles weg..."

Hier drin ist nichts! Also erwarte kein Mitleid mit mir!", schrie er und schlug sich mit der Faust gegen das Herz.

Er biss die Zähne zusammen, unterdrückte den Schmerz. Sein Herz stockte.

Sie kauerte vor ihm, hechelte, öffnete mehrmals den Mund, stieß unbedeutenden Mist aus.

Seine Hand packte die Königin der Nacht am Hals und drückte zu. Die Augen traten sofort aus den Höhlen, der Mund öffnete sich und schnappte nach Luft. Er drückte ihr die Waffe auf die Wange.

"Ich werde dich abknallen wie eine rüdidige Sau, wenn du nicht sofort redest", zischte er.

"Ich weiß doch gar nichts!", kreischte sie.

Er ließ sie los. Sie sackte zusammen, blieb liegen. Er sah auf sie herab. Das billige Make Up glänzte auf der Haut...

Plötzlich packte seine Hand sie am Genick. Er hob das schreiende Menschenbündel vom Boden auf und donnerte es in einen Stapel Müll. Sie schrie, weinte, kreischte. Ihre Haare waren voller Müll, ihre schlechte Kleidung beschmutzt, ihre Lippe blutig. Die Tränen vermischten sich mit Schminke. Er blickte kurz nach oben in den Sternenhimmel.

Es war niemand mehr da.

Er war frei.

Er zitterte.

"Ich werde noch viel, viel, viel mehr machen, meine Liebe...", sagte er ohne sie anzuschauen.

"...Ich weiß nicht, wo er ist... Wirklich. Er zieht immer wieder alleine durch die Straßen... niemand weiß, wo er dann ist... Ein dunkler Wanderer... aber..."

Ihre Stimme drohte zu brechen.

"...aber... der hat so einen Typ bei sich... Billy... so ein Junge. Der weiß, wo er ist."

"Und wo finde ich ihn?"

"Im 'Sphinx'. Der trifft sich mit diesem Stricher..."

"Ich will einen Namen!"

"So ein Typ. Der Junge mit den zwei Gesichtern... Janus."

"Janus", wiederholte Zaz.

Lucille rührte sich nicht mehr. Zaz machte ein paar Schritte von ihr weg.

"Warum... hast du... Pink das angetan?", fragte er schließlich.

Lucille wimmerte. Sie sagte nichts.

Zaz blickte erneut in den Sternenhimmel, drehte sich weg. Seine Füße machten einen Schritt nach dem nächsten. Er fühlte nichts, fühlte gar nichts. Der Regen schlug hart auf seinen Kopf.

Er sah sich um. Die Straße war verlassen. Alles war still. Nur das leise Wimmern blieb.

Zaz setzte sich in Bewegung, leblos, stumm, und ließ sich vom nächste Schatten verschlingen.

In der provisorischen Zentrale war eine bedrückende Stille eingekehrt. Die Soldaten der Cylon Corporation waren in sich zusammengesunken, mit ihren Gedanken weit weg von der düsteren Realität.

"Borgo ist soweit vorbereitet."

Dilker sah hoch. Er hielt sich mit der linken Hand ein muschelförmiges Gerät ans Ohr.

"Und der Sender funktioniert ebenfalls. Wir beobachten jeden Schritt, den Zaz macht..."

"Gut", murmelte Dilker.

Er blieb sitzen.

"...Kaum zu glauben, oder? Da haben wir Tausende Satelliten, hochmoderne Technik und man bekommt noch nicht einmal eine einfache Kommunikatorverbindung...", murmelte Dilker und legte die Muschel beiseite.

"...Hm... naja, wir befinden uns im 'Mole'. Hier gibt es keine Kommunikation nach draußen. Das... das wurde so von der 'Cylon' angeordnet", sagte die Prinzessin langsam.

Dilker betrachtete den leeren Platz hinter den Scheiben.

"Wen wollten Sie denn erreichen?", fragte sie nach einer kleinen Pause.

Er zuckte halb mit den Schultern.

"Ach, nur zu Hause, kurz meiner Regierung melden, dass ich...", er lächelte etwas schief,

"...vermutlich etwas später zum Abendessen komme."

Der Morgen war angebrochen, der Wald erwachte. Der Nebel stieg unter dem Licht der ersten Sonnenstrahlen langsam in den klaren Himmel auf und bildete mit dem Licht wunderschöne Muster in der Luft, änderte schwerelos seine Form, zerteilte sich und floss wieder zusammen. Ewig verändernd, das Leben.

Ein großer, wunderschöner, weißer Hirsch trat auf die Lichtung, blieb neben einem umgefallenen Baumstamm stehen und suchte in dem Moos nach Nahrung. Sein großes Geweih schimmerte in dem Sonnenlicht wie eine leuchtende Krone.

Ein lauter Knall peitschte durch die Luft. Vögel flogen auf, ihr Zwitschern verstummte. Die Beine des Hirsches klappten zusammen. Er fiel in einer vollkommen unnatürlichen Haltung zu Boden. An seinem rechten Ohr trat ein kleiner Blutfaden aus.

Eine Frau verließ mit vier Begleitern ihr Versteck im Gebüsch und schritt langsam auf das prächtige, verwundete Tier zu. Ihr spitzes Gesicht, ihre schwarzen Haare, ihr Lippenstift, ihr Lächeln verbargen nur mühsam die flachen, fast glasartigen Augen.

"Ein schönes Tier", sagte sie.

Ihre Begleiter drehten das Tier auf den Rücken. Die Frau holte ein langes, scharfes Messer hervor, durchtrennte dem Hirsch schnell die Luftröhre, bevor sie anfing, ihm vorsichtig den Bauch aufzuschneiden. Das Blut war noch warm.

"Prächtige Organe, viele Muskeln. Ein stolzes Tier, muskulös. Da wird man richtig neidisch!", sagte sie und kicherte mädchenhaft.

Sie wog gerade mit den Händen den Bauch des Tieres, als sich aus dem Gebüsch ein fünfter Mann schälte und direkt auf sie zuschritt.

"Senatorin van Elten!"

Elenin van Elten blickte hoch. Der Mann flüsterte ihr was ins Ohr.

"Oh nein, oder? Nee, das glaub ich jetzt nicht!! Macius, ey, nee!"

Der Raum war leer, weiß und steril, ein weißes Nichts, abgesehen von einer großen Kapsel auf drei Stelzen in der Mitte der grellen Unendlichkeit. Mehrere Menschen in weißen Kitteln trugen, ohne ein Wort zu sprechen, Dinge hin und her, schraubten an der Kapsel herum oder reichten Dinge über einen drei Eingänge nach innen und nach außen. Die Geräusche der Schritte, der Arbeit hallten tausendfach von den unsichtbaren, weißen Wänden zurück. Es war laut, obwohl es eigentlich leise sein müsste.

Tom schritt in seinem schwarzen Mantel langsam auf die Kapsel zu. Immer wieder wich er den Menschen in den weißen Kitteln aus, die stur ihrer Wege gingen, ohne auf ihn zu achten. Er näherte sich langsam einem der drei großen Eingänge. Hinter der offenen Schleuse wurde ein Mann sichtbar, der, mit einem Kopfhörer auf den Ohren, immer wieder Leitungen neu steckte und Hebel und Knöpfe bediente. Als Tom einer der drei großen Eingänge erreicht hatte, legte der Mann in der Kapsel einen großen Hebel um. Sofort brachen alle Mitarbeiter ihre Arbeit ab und verschwanden in der weißen Unendlichkeit.

Der Mann in der Kapsel nahm den Kopfhörer ab. Er lächelte.

"Tom!"

"Alexis."

Alexis Dryngar setzte sich seine Brille auf und verließ die Kapsel.

"Sie kommen zu spät", sagte er, immer noch lächelnd.

"Verkehr", hauchte Tom.

Alexis setzte sich seine Brille auf.

"Sie mögen mich nicht, oder? Sie hassen mich", stellte er fest.

Tom zog es vor zu schweigen.

"Wir fahren ins 'Mole'. Wir begleiten die Senatorin van Elten."

"Oh, 'Senatorin'. Klingt aufregend", lächelte Tom.

"Ich verstehe nicht", entgegnete Alexis.

"...Auch egal..."

"Haben Sie ein Problem damit?", fragte Alexis kühler.

"...Nein."

"Gut."

Alexis machte Anstalten den Raum zu verlassen.

"Gehen wir?", fragte er schließlich, als Tom sich nicht rühren wollte.

Zaz hatte sich in die Dunkelheit zurückgezogen. Sein Herz schlug ruhig, sein Körper funktionierte, der Rest war taub. Der Hinterhof des 'Sphinx' war verlassen, wirkte aber heller, wenn man ihn ebenerdig betrachtete. Zaz suchte die Nacht ab, bereit auf alles zu schießen, was auf ihn zielte. Die Regentropfen glitzerten im Neonlicht.

Bewegung. Jemand kam auf den Hof.

Ein Junge. Ein Junge mit blonden Haaren.

Janus.

Er hatte sich verwandelt, trug eng sitzendes Leder, war fast eine neue Person. Nur das Gesicht war gleich geblieben. Er lehnte sich rauchend an eine Wand an. Seine Hände klopften ungeduldig an die Wand. Die Wände und der Müll schlossen ihn fast vollkommen ein.

Er blickte nach oben und versuchte anscheinend durch die Häuser und den Krater ein Stückchen Himmel zu erspähen, doch das elektrische Licht war zu stark, es blendete alles aus, was sich jenseits des Kraters verbarg.

Janus zog an der Zigarette und blies den Rauch hinaus, ohne sie aus dem Mund zu nehmen, ohne sie überhaupt zu berühren. Asche fiel ihm auf die Beine. Er senkte seinen Kopf, schüttelte sein Bein und warf die Asche von dem Leder runter. Janus machte einen weiteren Zug, dann hatte der Regen seine Zigarette aufgelöst. Er spuckte aus, sah zu Boden.

Eine Ewigkeit verging. Er schien in seinen ganzen Bewegungen einzufrieren, verharrte, wartete.

Dann Schritte. Jemand näherte sich. Hörbar. Der Junge, Janus, wurde wieder lebendig, blickte hoch, beobachtete den Neuankömmling. Zaz entspannte sich, die Hand blieb an der Waffe.

Ein zweiter Junge betrat den Hof, dunkle Haare, bekanntes Gesicht.

Billy.

Janus und Billy musterten sich gegenseitig.

"Na?", murmelte Janus schließlich.

"Hey... Na, wie geht's?"

Der Blonde zuckte mit den Schultern.

"Dir?"

"Etwas nervös... hab mich... aber wegstehlen können", sagte Billy leise.

Sie näherten sich einander an.

Zaz schlich sich, Hand an der Waffe, näher heran, lautlos, wie ein lebendiger Schatten.

Billy zögerte, hob mehrmals seine Hand, ließ sie wieder sinken. Schließlich raffte er sich auf und strich dem Blondem langsam die Haare aus dem Gesicht.

"Ich... Ich hab dich vermisst..."

Seine Stimme war weich.

"Hast die Kohle?"

Die Stimme des Blondem war härter.

"Hm...", entgegnete Billy.

Er schien keine Waffe dabei zu haben, bei dem anderen war Zaz sich nicht sicher. Der braunhaarige Junge holte stumm einen Goldbarren hervor und drückte ihn dem Blondem in die Hand. Janus nahm das Gold und steckte es ein. Billy hatte den Kopf hängen lassen, starrte auf den Boden.

"Na, was willst du heute machen?", fragte Janus.

Er legte eine Hand auf Billys Nacken. Billy rührte sich nicht.

Zaz war fast bei ihnen, drei Schritte weg. Er sammelte sich.

Mit einem Ruck zog Janus Billy zu sich heran.

Sie küssten sich.

Etwas spitzes drang in Zaz' Nacken ein. Er hatte nicht aufgepasst!

Die Dunkelheit hatte ihn.

Das Tor öffnete sich.

Die zwei Engel musterten Zaz' Gesicht.

"Der Himmel öffnet nur selten seine Pforten..."

"Was?...", murmelte Zaz.

Hände griffen nach ihm und zogen ihn hinein, hinab zu sich selbst und zu den anderen.

Mit einem Taschentuch wischte sich Dilker den letzten Schweiß ab, richtete sich innerlich und äußerlich auf und öffnete schließlich nach einem letzten durchatmen die Tür. Aus dem dunklen, kargen Raum kam ihm sofort der bohrende Blick Frank Borgos entgegen.

Für einen Moment sagte keiner von beiden ein Wort. Dilker, sein Gesicht eine Festung, machte schließlich einen Schritt in den Raum und schloss die Tür hinter sich.

Sie waren alleine.

Dilker setzte sich auf einen knarrenden Stuhl und blickte in Borgos kleine Augen, die Dilkers Körper von oben bis unten musterten. Schließlich grinste Borgo breit.

"Was ist so komisch?", fragte Dilker scharf.

"Naja... Wie du aussiehst..."

"Gefällt dir mein Anzug?"

Borgo legte seinen Kopf schief.

"Ja, ja, schon... Sehr trendy... aber... so anders ... Man hätte ja früher tagelang auf die Idee kommen können, dass du gar keine Kleidung mehr brauchst. Und jetzt sieh dich an. Eine Bestie im Anzug."

"Die Zeiten ändern sich", entgegnete Dilker mit einem dünnen Lächeln.

"Wie war die Beerdigung des alten Herren? Ich hab mich richtig für dich gefreut, Macius, habe sofort einen schönen, kalten Huevela auf dich getrunken."

"Es war Zeit für ihn zu gehen", sagte Dilker kühl.

"Ja und nun? Sieh dich an. Du siehst aus, wie er, sprichst wie er, hast den gleichen Job wie er. Ich dachte, du wolltest ein richtiges Leben führen!", sagte Borgo.

Dilker blickte lächelnd auf den kalten, blauen Boden.

"Ich habe mir, im Gegensatz zu dir, einen guten Job gesucht, das ist alles."

"Was soll das heißen?", fragte Borgo mit funkelnden Augen

"Du verkaufst an jeden, unterstützt Diktatoren, unterstützt das Abschlichten von..."

Borgo lachte erneut.

"Verhör ich mich da oder bist du Humanist geworden? Ich verkaufe an die, die ihr übergeht. Ich stelle nur das Gleichgewicht wieder her."

"Mit unseren Waffen!", sagte Dilker laut.

Borgo lehnte sich zurück. Sein Stuhl knarzte etwas.

"Was für ein Heuchler bist du doch geworden. Dieser... dieser Anzug, ich komm da echt nicht drüber weg. Ich meine... glaubst du eigentlich an das, was du da quatscht? Ich meine... Reden wir doch offen. Sprechen wir es aus. Reden wir doch drüber. Die Alte, die du da gefickt hast, so gegen ihren Willen, meine ich. Böse Zungen würden da gar von Vergewaltigung sprechen."

Dilker schmalzte mit der Zunge.

"Fühlst du dich jetzt besser, Macius? Bist du jetzt ein besserer Mensch als damals? Hat dich der Anzug therapiert? Hm? Komm, mein Bester, du kannst es mir doch sagen. Du stehst doch immer noch tief im Inneren darauf, gedemütigt zu werden. Na, wie ist das mit Elenin van Elten? Das macht dich doch an, oder? Sag mir, du willst doch an die Leine genommen werden, hm?"

Der Schweiß glänzte auf Borgos fetter Haut.

"Sag mir nicht, dass du da kein Ständer kriegst. Wie stellst du dir es vor? Folgst du ihr in einer Sitzungspause? Hm? Folgst ihr auf die Toilette, greifst ihr ins Haar, reißt ihr die Kleider vom Leib, stößt ihr deinen riesengroßen Schwanz in das enge Loch und stichst und stichst, obwohl sie schreit, obwohl sie fleht, obwohl sie schon längst ausblutet..."

Dilker zog seine Waffe und presste sie hart auf Borgos Stirn.

"Ah ja... Du... bist ja, richtig... Die gute Vergangenheit. Ich weiß ja so als Einziger von der Nummer damals... Könnte es ja... sagen, den Leuten da draußen zum Beispiel. Würde vieles ja ins Wanken bringen, Familie, Karriere, den Anzug... Richtest du deswegen eine Waffe auf mich? Bin ich deswegen hier?", fragte Borgo in seiner nervigen Singsangstimme.

Dilker ließ seine Zunge über seine Schneidezähne fahren.

"Ich habe vor wenigen Stunden zum ersten Mal getötet, mit meinen eigenen, kalten Händen. Und niemand ist hier... Wir sind am Rande zum Nirgendwo... Wer sucht denn da schon nach dir?"

Borgos Mund lächelte, seine Augen nicht.

"Frank, ich verändere mich gerade. Ich mache einen unglaublichen Prozess durch. Man könnte fast sagen, ich bin Teil einer großen..."

Dilker strich sich mit der Hand über die Augen.

"...Metamorphose. Ich bin Teil von etwas Großem. Und wenn man diese Größe erreicht hat, Geschichte geschrieben hat, ist es vollkommen egal, was man getan hat oder noch tun wird. Man ist unnahbar, die Tat spricht für sich und jeder, der dagegen opponiert, ist zum jämmerlichen Scheitern verdammt, eine Randfigur der Geschichte. Deswegen spielt es keine

Rolle, wenn ich abdrücke, verstehst du? Ich bin Teil der Geschichte und als solcher bewundert und die Leute da draußen, die guten, tapferen Männer, die wissen das, die stellen keine Fragen. Man wird dich einfach nur in den Müll werfen. Weißt du, ich sehe da eine schöne Dramaturgie drin. Die sich selbst zersetzende Endlichkeit im Abfall der Menschheit auf der einen Seite und die Unendlichkeit der Geschichte, der Gott, auf der anderen."

Borgos Mundwinkel verzogen sich nach unten, seine Augen glitzerten.

"Du solltest besser richtig zielen, mein Freund, denn für diese Nummer hier werde ich deine Kleinen aufspüren und dann werde ich ihnen weh tun, wirklich weh tun!", sagte er langsam.

"Bist du durch?"

"Du ja, ich noch nicht", entgegnete Borgo und lächelte Dilker mitleidig an.

"...Und warum bitte das?", schmunzelte Dilker.

"Weil Black Hats Masse Mensch auf dem Weg hierhin ist. Und sie dürsten nach Blut, sie dürsten nach Rache für die Landeplattform."

Dilkers Herz setzte kurz aus. Er schluckte, starrte dem fetten, grinsenden Mann in die Augen.

"Er weiß nicht, wo wir sind", sagte Dilker schließlich.

Borgo hielt seine Uhr hoch.

"Peilsender..."

Etwas sehr starkes drückte auf Dilkers Kopf.

"...Du bluffst... Du... du arbeitest für niemanden, hast du noch nie gemacht. Schon gar nicht für einen Warlord..."

Borgos mitleidiges Lächeln wurde breiter.

"Du verstehst es nicht, oder? Das ist kein dumpfer Warlord. Das alles hier, diese Welt, diese Schöpfung, dieses Gesprächs ist Teil seines großen Planes. Das ist ein abgrundtiefer Nihilist, der konsequenteste Bastard aller Zeiten! Du glaubst nicht, was das für ein Mensch ist, was er versuchen will. Ich meine, sieh dich an. Du glaubst an etwas, er ist weiter, er glaubt an gar nichts! Du glaubst an irgendein neues Leben, er glaubt an das Ende, an die Zerstörung. Das alles ist sein Thron. Das alles ist sein Plan. Das alles ist seine Szene."

Borgos Worte verhallten.

"Sag mir, was du weißt...", sagte Dilker schließlich so langsam und so ruhig er konnte.

"Ich würde an deiner Stelle zuallererst die Waffe runter nehmen... Und dann... sollten wir noch einmal ganz von vorne anfangen."

Ein langgezogener Ton war das erste, was er wieder hören konnte. Ein Lichtstrahl im Dunkeln. Muster, die sich bildeten. Hände, die ihn trugen. Der Ton weitete sich zu einem Klang, verzweigte, wurde heller, leiser, lauter, grüner. Über ihm eine große Kuppel wie ein herrlicher Tempel. Lichtstrahlen, die auf ihn einbrannten.

Unter ihnen Hände. Unter ihm Menschen. Geräusche von Menschen. Bewegungen von Körpern, Schweiß, Tränen, Blut, Sperma, Leben, Tod. Er hatte die Pforte durchschritten, das letzte Reich betreten, die andere Welt, die Dimensionen hinter sich gelassen.

Er war im 'Sphinx'.

Völker rannten, sangen, tanzten. Sie erlegten einen großen Elefanten, nahmen sein Fleisch, aßen das noch warme Fleisch. Die Sonne brannte auf ihrer Haut, sie tanzten, sangen, freuten sich. Unwirkliche Gegenstände ragten aus ihrem Fleisch hervor.

Über ihm der Tempel aus Licht, erbaut aus Elektronik und Zivilisation. Immer neue Muster, Farben, Gegenstände, Wünsche projizierten sie.

Das Leben in einer Glühbirne.

Harte Gesichter, weiche Augen. Verbrannte Seelen, Gewalt, blutige Schaukeln, zartes Lächeln, Verliebtheit, Tod, Vernichtung, Ende des Weges.

Die Hände trugen ihn weiter und weiter und weiter zu einem bestimmten Punkt. Er sah nach rechts. Eine Frau auf einer Schaukel, vergewaltigt von drei Männern. Keine Unschuld, zwischen den Beinen blutete sie.

Er blickte nach oben. Die Klänge schwebten für einen letzten Moment.  
Dann kam der Bass. Harter, gnadenloser Rhythmus.  
Das Schweben war vorbei, er fiel hart. Die Menschen bewegten sich. Doch da, wo der Boden hätte sein sollen, war etwas anderes. Da war seine Seele.  
Er wand sich auf dem Boden, betrachtete die nackten Körper um ihn herum, die Blicke. Sie hatten ihn vergessen, ihre Füße drohten ihn zu zermalmen.  
Sie rannten aufeinander drauf, bildeten Massen von Menschen, Pyramiden, paarten sich ohne Unterschied auf Geschlecht und Alter miteinander. Hier unten, am tiefsten und höchsten Punkt der Welt war er Gewissheit. Die Kraft der Welt, der Wahnsinn der Menschheit.  
Und wo die Schöpfung sich gebar, konnte der Schöpfer nicht weit sein.  
Er blickte sich um, erhob sich langsam und kniete. Die Menschen teilten sich und etwas trat auf ihn zu. Ein großer, viel zu großer Mensch, nein kein Mensch war es. Es war er, er alleine, der große, übergroße einzige, überschwengliche Mensch. Unerreichbar, erhaben jeder Kritik, von niemanden anzugreifen, ohne, dass sich dieser niemand nicht als Zwerg in den eigenen Tod lügen würde.  
Muskeln hatte er und ein riesengroßes Glied. Doch dann, hinter seinem Glied war das Geschlecht einer Frau. Wie konnte das nur sein?  
Seine Brust war so muskulös, dass sie schon fast weiblich sein konnte. Junge Menschen versuchten, an ihm hochzuklettern, ihn zu begatten, doch er war über sie erhaben und schüttelte sie mühelos ab. Sein Gesicht war nicht zu erkennen, er trug eine Maske. Eine fahle, bunte, aufregende, langweilige Maske.  
So trat vor ihn der einzige, erhabene.  
Gott.  
Gott sah auf den knienden Menschen herab.  
"Zu mir. Nun bist du hier, wo du sein wolltest. Dein Name! Antworte! Nichtiger, oder du kannst überlegen, wie du dies hier wiedergutmachst, wenn alle verschwinden müssen, eben weil du ein Nichtiger bist!"  
"Was... was wollen Sie..."  
"REDE NICHT SO MIT MIR! DEIN NAME WILL ICH WISSEN!", brüllte Gott dem Knienden zu.  
"Ich hatte viele Namen... Ich weiß sie nicht mehr..."  
"Du bringst mir deinen Namen, jetzt und hier. Oder... lebend wirst du, quälend bis ans allerletzte Ende, Nichtiger..."  
"...Zaz... Montana...", stöhnte der Kniende.  
"Zaz Montana...", wiederholte Gott langsam.  
"Ja...!", schrie der Knieende.  
"Ist das dein wirklicher Name?!"  
"Ich habe ihn nicht immer getragen, aber es ist mein wirklicher Name!"  
"Zaz... der Sohn. Weißt du, wer ich bin? Weißt du, mit wem du redest?"  
"Du bist Gott, der Schöpfer der Welt..."  
"Glaubst du, ich bin ein gutes Wesen?"  
"Weder noch... mein Herr... Du bist du... niemand kann dich begreifen..."  
"Deine Seele sollst du mir geben, Zaz... Lass mich in ihr lesen..."  
Zaz nickte und gab Gott seine Seele.  
"Vor langer Zeit gingst du von dem weg, was ich dir befohlen hatte, Zaz. Du vernichtest dich selbst, schlossest ein Pakt. Nichtig zogst du durch das Leben, ein leerer Geist, ein lebendiger Toter und nahmst Leben. Und jetzt? Was willst du, Zaz?"  
Zaz wusste nicht, was er auf Gottes Frage antworten sollte.  
"Es ist das, was du nicht denkst, das du willst. Doch jetzt soll Denken, Tat und Wort eines sein. Ich habe dir Leben gegeben, Zaz, um das Leben zu lieben. Und doch wolltest du mich töten, verachten... Du gibst Mühe, gelegentlich, manchmal zumindest, doch aber eigentlich..."

Gott schwieg. Zaz öffnete seinen Mund.

"Du willst nicht, oder, Zaz? Du willst nicht leben. Du willst nicht diese Kraft, du willst nicht den Mut, die Energie. Dich stößt das alles ab, oder? Du willst kein Bewusstsein, nicht wahr? Du willst vergessen, vergehen, vernichtet sein... oder?"

"Wozu denn? Wozu, Gott? Warum willst du denn, dass ich lebe?", fragte Zaz.

Gott schwieg vielsagend.

"Es... es gibt keinen Grund mehr dafür. Ich meine... ich habe mich damit abgefunden, dass ich immer allein sein werde, immer heimatlos sein werde, nie zur Ruhe kommen werde, dass ich immer weiter gehen muss. Das ist unvermeidlich, denn du hast mir die einzige Chance, jemanden zu lieben, weggenommen!"

"Ist das deine Antwort?", fragte Gott.

"Ich habe... ich habe es versucht. Ich wollte mich ändern, habe mich offen gelegt, doch dann hast du Tim getötet. Absichtlich, du wolltest es so. Du schlägst auf alles, was irgendwie gerade anfängt zu leben ein, nur um zu schauen, ob es wert ist zu überleben! Du schlägst auf uns ein, machst weiter und weiter, auch wenn wir am Boden liegen, nur um zu schauen, ob wir uns aufrappeln! Ja, ich weiß, was du sagen willst. Im Nachhinein macht immer alles Sinn. Und schlussendlich willst du, dass wir dich für diesen tiefen Sinn auch noch lieben! Gott..."

Zaz sah hoch, hoch zum lieben Gott, sah ihm in seine endlosen, tiefen Augen.

"Gott... ich hasse dich."

Gott seufzte.

"Willst du mir dein Leben geben?", fragte er.

"Ich bin nicht auf der Welt, um deinen Sadismus zu befriedigen, um ihr vor dir zu leiden! Eher sterbe ich, du... Das willst du doch, nicht wahr? Du hasst mich, ich bin dein unwertes Leben. Nimm es denn und lass mich in Ruhe..."

Ohne Schwerkraft schwebte Gottes Essenz über dem Wasser der Seele.

"Ich habe dich geliebt, mein Sohn. Ich hatte gehofft, dass du es schaffst, denn dieses Leben hier war auch für dich da. Doch ich kann nicht ohne deinen Willen hoffen. Ich kann dich nicht zwingen zu leben. Ihr seid abhängig von mir, aber ich bin auch abhängig von euch..."

"...Halt den Mund..."

"Ich will deinen Wunsch erfüllen. Mein Sohn, schließe die Augen, sei friedlich und das, was du dir so erhoffst, das, was du dir so erwünscht, soll eintreten. Du bekommst das, was du willst, denn ich liebe dich, obwohl es mich zerreißt. Lass los, ich nehme dir das Leben, ich nehme dir die Seele, zärtlich, friedlich, unbewusst, lustvoll, lächelnd in die Harmonie... wie du es dir wünschst... gewaltlos..."

Gott griff nach Zaz Seele. Zaz breitete beide Arme aus. Für einen Moment schien es ihm, als würde er fliegen. Das Licht wurde höher und höher und schöner und die Musik schwebte. Schweiß, er schwitzte sein Leben aus, schloss seine Augen. Gottes Hand war bei ihm. Zaz streckte seine Hand aus.

Sie umschlossen sich.

Das Licht verlosch.

Die Musik verstummte.

Lärm. Die Leute schrien, kreischten, waren verunsichert.

Dann, wieder Licht. Grelles, häßliches Licht. Stimmen. Lautes Gebrüll. Menschen stürmten hinein. Eine harte Stimme. Männlich.

"Polizei! Niemand bewegt sich, wir haben ein Durchsuchungsbefehl!"

Polizei...

"Ja, ihr Penner, uns gibt es noch. Wir sind noch da! Große Überraschung, was?"

Die Männer in Schwarz stürmten hinein. Ihre harten gepanzerten, kalten Körper malmten die Leute nieder, zogen sie raus, schleppten sie weg. Kalte, grelle Lampen brannten sich in Augen, schwarze Handschuhe rissen mit Gewalt die Leute vom Boden auf, schleppten sie weg und davon.



Zaz blinzelte mit den Augen, sah dumpf nur Licht und Schatten. Er blickte hoch. Mehrere Männer hatten sich auf Gott gestürzt. Gott wehrte sich, doch die Polizei war stärker. Sie rissen ihn zu Boden, rissen ihm die Maske ab. Gott senkte seinen Kopf, blickte hoch. Zaz starrte Gott direkt ins Gesicht. Es war vernarbt, schwarz und verzerrt vor Wut. Die Handschellen klickten. Gott schrie auf, wehrte sich, doch es half nichts. Die Handschellen saßen. Zaz blinzelte, schaute ungläubig. Der liebe Gott war verhaftet worden und wurde abgeführt wie ein gewöhnlicher Verbrecher! Dann verschwanden die Männer in Schwarz. Die Dunkelheit blieb zurück. Zaz blieb zurück. Niemand hatte ihn mitgenommen. Er war alleine. Zitternd stand er auf. Er betrachtete seine Hände. "Ich..." Seine Stimme bebte. Sollte er es aussprechen? "...lebe!" Er atmete aus und öffnete seine Auge. Er war am Leben! Sein Herz schlug, er fühlte, er atmete, er schwitzte, er stank. Er lebte. "JANUS!" Er war doch nicht alleine. Der Junge, Billy, war mit ihm in dem Raum. Ihre Blicke trafen sich. Stille, Zeitstopp. "So, Kleiner. Was ist nun deine Geschichte?", fragte Zaz schließlich.

Sie hatte gewartet, hatte eine Ewigkeit gewartet, um sicherzugehen, dass die Schritte nicht zurückkommen würden. Dann, als sie ganz sicher war, hatte sie begonnen, den Müll beiseite zu räumen, hatte eine Schicht nach der anderen abgetragen, bis ihr endlich wieder der kalte Wind hart ins Gesicht geschlagen war. Sie hatte eine Weile gebraucht, doch jetzt stand sie wieder. "Hallo, Baby." Black Hat. Lucille machte ein paar Schritte von ihm weg, zog ihre Waffe und drückte ab. Ein Klicken. Sie war leer. Black Hat gab ein Handzeichen. Hinter ihr wurden Schatten lebendig. "Ich finde so was nicht in Ordnung. Wirklich nicht, ich... Ich meine, vielleicht bin ich ja in der Hinsicht etwas konservativ, aber ich finde das nicht in Ordnung, weißt du? Ich meine, warum tust du mir das an?" Sie ließ die Waffe fallen, drehte sich um und sah drei brutal aussehenden Männern direkt in die Augen. Sie packten sie an den Armen, an Beinen, hoben sie vom Boden hoch. "Habe ich dir was getan? Dich schlecht behandelt?" "Sag deinen Gorillas, sie sollen mich LOSLASSEN! Ich habe nichts..." "Man kann doch über alles reden...", sagte er und zog sich langsam einen Handschuh aus. "Lass diesen Scheiß!", zischte sie. Er schloss die Augen für einen Moment, bevor er sie wieder öffnete. "Okay... Gut... Weißt du... weißt du, ich habe was gegen Verrat, ok? Ich hasse Verrat. Ich... ich könnte kotzen, wenn ich Verrat rieche. Das bringt... das bringt mich förmlich um!" Er ließ seinen nackten Zeigefinger über ihr Bein streichen. "Arschloch! Ficker! Perversling! Lass mich LOS!", schrie sie. Seine rauhe Hand tastete sich ungerührt an ihrem Bein hoch. Sie spürte, wie sich alles verkrampfte. Ihr ganzer Körper wollte diese Hand loswerden, sie abstoßen. "So fühlt sich das also an..." Sie lachte schrill auf. "Du willst mich ficken? Du? Du kleiner Scheißer? Dafür hast du eh nicht den Mumm!"

Er lächelte.

"Du bist wirklich ein sehr ordinärer Mensch, weißt du das? Aber ich mache so was nicht, das weißt du... Diese anderen Witzbolde vielleicht... aber nicht ich...", sagte er fast zärtlich. Aus dem Nichts hielt er ein kleines Reagenzglas mit einer schimmernden Flüssigkeit in der Hand.

"Meine Liebe, du brichst mir das Herz!"

Er strich ihr zärtlich über das Gesicht und hielt das Reagenzglas direkt über ihre Augen.

"Nein, nein... bitte NICHT!", kreischte sie.

"Haltet sie fest!"

Er ließ das Glas ganz, ganz langsam kippen und ließ drei Tropfen auf ihr Gesicht fallen.

Kaum hatten die Tropfen ihr Gesicht berührt, begannen sie, sich in ihre Haut reinzufressen, sie zu verätzen, zu vernichten. Es roch nach Verbranntem.

Black Hat legte seinen Kopf etwas schief.

"Das wird jetzt richtig häßlich!"

Er kippte den gesamten Inhalt auf ihr Gesicht. Sie presste die Augen zusammen, fühlte, wie das kalte, nasse ihr Gesicht benetzte. Für eine Sekunde fühlte es sich an wie Wasser.

Dann explodierte der Schmerz, brannte wie blaues Feuer. Sie hörte ihre eigenen Schreie, fühlte, wie sich diese widerwärtige Flüssigkeit in sie hineinfraß, Dinge für immer vernichtete. Sie fühlte, wie ihr Gesicht zu Asche zerfiel.

Der Schmerz zerriß sie, doch drinnen, ganz tief drinnen, da entstand etwas, eine Erkenntnis, etwas Friedliches. Sie würde jetzt sterben. Draußen wehrte sich ihr Körper noch dagegen, doch im Inneren berührte ihre Seele bereits zärtlich den dunklen, ruhigen Abgrund...

Etwas riss sie erbarmungslos zurück. Ihre Augenlider, der letzte Schutz, der ihr geblieben war, verätzten. In der Dunkelheit schimmerten fahl die grünen Augen ihres Peinigers.

"Ich schätze, wenn du deine Tränenkanäle noch hättest, würdest du jetzt weinen!"

"Er... er ist ein Monster..."

"Soweit war ich auch schon...", murmelte Zaz.

Sie hatten sich auf das Dach des 'Sphinx' zurückgezogen. Ein kühler Wind wehte ihnen entgegen.

"Nein. Nein, ich glaube nicht. Er hat nichts mehr mit dem Mann zu tun, den Sie kennengelernt haben. Es wird immer schlimmer. Als sie sich kennengelernt haben, hatten wir eher alle das Gefühl, dass er irgendeinen großen Plan hat, den er mit Gewalt durchsetzen will. Inzwischen ist Gewalt alles, was ihn am Leben erhält. Das Treffen mit Ihnen hat ihn verändert. Er... er... wurde willkürlicher... noch willkürlicher..."

"Inwiefern?"

Billy blickte zu Boden.

"Ich kenn' ihn ja inzwischen nun ganz gut und weiß eigentlich, wie er wann drauf ist. Ich weiß ganz genau, wann er einen Raum betritt und plant, jemanden umzubringen. Man merkt es an seinen Bewegungen. Er hatte früher so Wutanfälle oder Launen, da hob er dann vollkommen ab und dann war man nicht sicher, dann sollte man besser keinen Fehler machen..."

"Und er exekutierte vollkommen wahllos?"

"Ja. Manche Leute sind aufgewacht, er mochte das Gesicht nicht mehr und dann wars das.

Doch jetzt ist er nur noch... so. Er hat irgendwie einen weiteren Schritt gemacht, ist noch mehr vom Boden losgelöst. Es ist... es ist... als würde er andauernd schweben, weit weg sein."

"Okay...", murmelte Zaz.

Der Junge betrachtete seine abgekauten Fingernägel.

"Dann sag mir doch bitte, was ein eigentlich normaler und netter Junge wie in der Gegenwart eines solchen Psychopathen zu suchen hat!?"

Zu Zaz' Überraschung lächelte Billy.

"Die große Frage, oder?"

Er schloss für einen Moment die Augen.

"Es... ist irgendwie kompliziert... und eigentlich doch wieder nicht..."

Der Regen prasselte auf das Dach. Unten auf der Straße schrien sich ein paar Leute an.

"Wissen Sie... ich bin eigentlich ganz normal. Ich komme aus der zweiten Ringwelt, aus Holus. Meine Eltern waren beides Verwalter. Sie haben sich im Büro kennengelernt und sogar im Büro geheiratet. Sie haben uns sogar im Büro gemacht, so sagten sie zumindest..."

Er musste kurz lächeln.

"...aber es ging uns gut. Unser Haus war groß, zweistöckig, wir hatten alle unsere Zimmer. Meines lag ganz oben, 'das letzte Zimmer am Ende des Flures', sagten immer alle. Es war schon spät, kurz nach dem Abendessen. Ich weiß noch, dass ich hungrig war, weil es Spargel gab. Ich mag kein Spargel, hab das Zeug nie gegessen. Unten liefen die Nachrichten. Und dann hörte ich, wie die Tür ging. Ich hab in meinem Zimmer gelesen, 'Buzz' und ich weiß noch, Buzz war gerade in Dr.Abyss Festung. Mein Vater, ich hör noch seine Stimme, rief noch meiner Mutter zu, dass sie bitte die Tür öffnen sollte. Ich hörte das Knarren der Eingangstür, die war extrem laut... Dann hörte ich diesen Knall. Bumm. Ich wusste nicht, was das war, aber die Scheiben zitterten, klirrten, standen kurz davor zu zerspringen. Unten hörte ich auf einmal Schreie. Sie hatten Angst und ich... wusste, es passierte was schlimmes. Es knallte noch mal, meine kleiner Bruder weinte... Und ich wusste, ich hatte keine Eltern mehr. Einfach so. Dann der nächste Knall und... Es brach alles auseinander... Alles weg, in wenigen Sekunden."

Billys Augen starrten auf eine Leuchtreklame für Artikel, die sich niemand leisten konnte.

"Was ist dann passiert?", fragte Zaz nach ein paar Momenten leise, aber fest.

"Schritte. Das Knarzen der Treppe. Jemand kam hoch, zu mir. Und jemand rannte, meine Schwester, ich erkannte sie an ihren Schritten. Sie war etwas zu dick. Ein weiterer Knall. Sie fiel direkt vor meiner Tür zu Boden. Und dann war alles ruhig. Still, absolut still. Nur die langsamen Schritte, die näher kamen."

"Warum hast du dich nicht versteckt?", fragte Zaz.

"Weil ich vielleicht unter Schock stand!?"

Billys Blick brannte.

"...Tut mir leid...", murmelte Zaz.

"...Naja, zumindest, vor meiner Tür blieben die Schritte stehen. Und dann hörte ich was... Ein Atmen, so was Rasselndes. Als ob er starken Schnupfen hat oder seine Luftröhre verklebt war. Und er... er schien die Luft einzusaugen. Und er schien zu riechen. So..."

Billy zog heftig Luft durch die Nase ein.

"Stille... Ich konnte nichts mehr hören... Dann... ging die Klinke herunter. Die Tür knarrte, ging auf und ich sah zuerst den... Überrest... die Überreste des Kopfes von Mill. Ihr ganzes Gesicht war kaum noch zu erkennen. Die Hälfte fehlte. Sie war... tot. Einfach so. Damals war das für mich natürlich was ganz Neues... Und in der Tür stand dieser Mann... diese Bestie!"

"...Black Hat?"

"Damals hieß er noch nicht so. Er stank, er war wie ein wildes Tier. Die Kleidung... zerrissen und zerfetzt. Das ganze Gesicht... voller Dreck und Schmutz... lange, lange... Haare, weit über die Schulter und ein zerschlissener Bart. Seine Augen... waren irgendwie... verwirrt... wild... blickten umher. Und er stank... so widerlich, er hatte sich vermutlich seit Monaten nicht gewaschen... Er war sehr müde, hatte starke Augenringe, er schlief nicht, schon damals nicht. Und dann sah er mich an, sah mir in die Augen. Ich... konnte mich... nicht bewegen... Er sah mich dort... kauern und er... ging auf mich zu... und hielt mir dieses Gewehr ans Gesicht... Und dann drückte er ab... Es war für mich alles vorbei... doch es klickte nur. Das Gewehr war leer..."

Billy lachte hohl.

"...und er lachte breit. Ich überlebte. Ich wollte weg von ihm, doch ich konnte nicht. Er hielt mich bei sich fest. Er konnte kaum sprechen, redete nicht... Naja, ich war immer sehr gut im

Sprechen, auch wenn man es gerade vielleicht nicht so mitkriegt, und er sah meine Bücher und ich sollte ihm das Sprechen beibringen... Und das Lesen... Er kann bis heute nicht lesen und schreiben..."

"Und du hast nie probiert zu fliehen?", fragte Zaz.

"Doch... doch... DOCH! Aber er... er ließ es nicht zu. Er fand mich immer wieder, er schien es zu spüren. Er ist wie ein Hund... MAN KOMMT EINFACH NICHT VON IHM WEG!

Jedenfalls lernte er die Sprache sehr schnell. Erstaunlich schnell. Innerhalb eines Monats konnte er hervorragend sprechen... er muss eine Art Genie oder so sein. Er nahm mich mit zu einem Modegeschäft, tötete sofort die Inhaber. Dann begann er sich zu rasieren, zu ändern. Er ging zu Clans, tötete den Gangsterboss und alle seine Anhänger und holte sich die Leute. Er war nicht gut im Reden, er schoss einfach den Chef tot und stellte den Rest vor die Wahl, ihm zu folgen oder zu sterben. Und bald hatte er genug Leute, den Takahata Clan auszulöschen, der vor ihm das 'Mole' beherrscht hat. Irgendwann, zu dieser Zeit, während des Krieges, da hat er dann angefangen den Namen 'Black Hat' zu verwenden. Aber keine Ahnung, wieso oder warum, ich verstehe ihn nicht und ich denke, das tut niemand."

"Hast du jemals herausbekommen, was das für ein Mensch ist? Wo er herkommt?"

"Anfangs erzählte er mir, dass er aus dem Müll kommt. Immer und immer wieder. 'Ich bin im Müll geboren'. Doch dann fing er an, Dinge zu ändern, er erzählte Sachen anders und neu und immer wieder verschieden. Seine Gruppe blieb ja nie konstant. Entweder tötete er alle oder sie starben auf andere Weise. Und dann erzählte er neue Geschichten, immer wieder anders und neu. Einer hatte mal zwei Geschichten gehört und er sprach ihn darauf an... naja, das war das letzte, was der Typ je gemacht hat. Und so wurde er unnahbar, er wurde zu einem Gott. Er hat kein Gewissen, er ist absolut ohne Gewissen. Leer, ich weiß nicht, wie man es beschreiben kann. Das einzige, was er bedauert, ist, wenn er sich zu sehr zu lange aufhält. Er sagt dann immer, er werde 'dekadent'..."

"Und du... du hast nie... Du hast niemals fliehen können?!", fragte Zaz.

"Nein... ich sagte doch schon... es geht einfach nicht!", presste Billy hervor.

"Ja, ja, ich weiß... es ist nur sehr schwer zu glauben. Sogar für mich. Wir leben in einem großen Universum..."

Zaz ging auf und ab.

"Warum hast du ihn nie getötet? Im Schlaf zum Beispiel?", fragte Zaz.

"Weil ich kein Mörder bin!", schrie Billy plötzlich.

Er strich sich über seine Haare.

"Er... er... er will es ja. Es ist ja so seltsam... Da ist ja was in ihm... was anders ist... Er sagt immer, ich werde derjenige sein, der ihn einmal umbringen wird... und dann wird er so... weich. Es ist... es ist so... scheiße, aber er behandelt jeden wie Dreck... Nur mich... nur mich behandelt er manchmal anders... Ich... Ich... glaube manchmal, er mag mich."

"...Und du fühlst dich dann... sicher, oder? Sogar respektiert..."

Billy zuckte halb mit den Schultern.

"Was soll ich machen? Mein Leben ist eh vorbei, so oder so..."

Und dann wurden sie losgelassen.

Sie fielen mit atemberaubender Geschwindigkeit vom Himmel, rasten unerbittlich auf die Oberfläche, auf den Aufprall zu.

Eine Maschine sprang an. Der Fall wurde abgebremst.

Sie waren in der Atmosphäre. Unter ihnen, unter dem Boden aus Glas, konnten sie einen dunklen Krater sehen.

Das Mole.

"Wir werden leider diese Sturzmanöver aus Sicherheitsgründen noch ein paar Mal durchführen müssen", gab der Pilot des Transporters durch.

"Oh ne, oder? Also, wenn es nach mir ginge, einfach mal reinigen... Ich meine, den Leuten da unten ist eh nicht mehr zu helfen. Einmal Pestizid reinstreuen und kräftig durch spülen, dann hätten wir unsere Ruhe und könnten neu besiedeln. Ich meine, tut mir ja leid, aber das ist meine Meinung", quakte van Eltens Stimme durch den Transporter.

Tom öffnete die Augen. Würde er es nicht besser wissen, er hätte schwören können, dass sich sein Bauch in seinem Mund befand.

"Bonbon?", fragte Alexis.

"Nein, danke."

Alexis nahm sich selbst ein Bonbon.

"Sie werden selbstverständlich hier Ihr Bestes geben", sagte Alexis.

"Okay... sie sind jetzt mein Vorgesetzter. Schön. Aber das ist kein Grund, sich hier wie ein Arschloch aufzuführen!", sagte Tom laut.

"Wenn Sie jetzt anfangen wollen zu flennen, kann ich Ihnen nur sagen, dass Sie anscheinend für unsere neuen Zeiten nicht gemacht sind, mein lieber Herr Fenix!"

"Oh, welche 'neue Zeiten' brechen denn an?", lachte Tom sarkastisch.

"Okay, Klartext, mein Bester. Wenn wir wegen Ihnen hier heute abrechnen müssen, können Sie schon mal schauen, woher Sie 500.000 Goldbarren herbekommen!"

"Oh, Erpressung...", schmunzelte Tom.

"Sie finden das komisch, ja? Ich habe für Sie jahrelang die Rechnung fertig gemacht, ich kenne die technischen Details und ich habe die Erlaubnis der Senatorin. 500.000 weg und das mit Frau und zwei Kindern... Das ist nicht gut, oder?"

Sie stürzten erneut vom Himmel.

Zaz ging auf und ab.

"Was mit Frank? Wieso arbeitet jemand wie Frank für jemanden wie Black Hat?"

"Naja, das ist eben Black Hat. Er kann so was", sagte Billy.

Zaz blieb stehen und sah dem am Boden kauern den Jungen fest in die Augen.

"Was kann er?"

"Naja... er hat ja nicht ganz unrecht. Weißt du, er macht einen fertig, er hasst einen, er hat mir tausend Dinge erzählt, mir die Familie genommen... und kurze Zeit später sagt er mir dann aber, wieso... Er erzählt mir, wieso ich so verwundbar bin, wieso ich in solchen Situationen so zu mache, er erklärt es mir... wie man durch Stress unfähig wird zu kontern, wie man sich beruhigt und..."

"Billy, dieser Typ hat deine Familie umgebracht!", sagte Zaz laut.

Der Junge verstummte.

"Ich weiß, du hast den Eindruck, dieser Mann könnte dich mögen. Aber glaub mir, Billy, er fühlt nichts, gar nichts. Dieser Mann kann vermutlich nicht einmal seinen Körper spüren, er ist nur Gedanke, er lebt nur in seinem Kopf. Psychopathen fühlen nichts, verstehst du? Sie haben kein Gewissen, sie sind taub. Teilnahmslos. Und das ist ihr Trick. Sie bringen dich dazu, dass du dir wie das Problem vorkommst. Er sieht einfach mit dem Instinkt eines Raubtieres, wo jeder schwach ist, das ist alles!"

Die Nacht schwieg. Zaz kniete sich vor dem Jungen hin.

"Billy... Ich weiß, wie du dich fühlst..."

"Na klar, Sie wissen vollkommen, wie ich fühle!", lachte Billy.

Er schüttelte seinen Kopf.

"Sie sind ein Kopfgeldjäger, ein Killer wie Black Hat! Sie wollen wissen, wo er ist, sonst töten Sie mich, so ist es doch, nicht wahr?!"

"Ich werde dich nicht umbringen", sagte Zaz.

"Na klar..."

"Ich... war nicht immer so. Und ich bin dabei auszusteigen. Ich bin kein Kopfgeldjäger mehr... Ich versuche, kein Killer mehr zu sein... Ich versuche damit aufzuhören..."

"Das ist das dämlichste, was ich jemals gehört habe... armselig...", lachte Billy schrill.

Zaz' Gesicht verhärtete sich etwas.

"...Wo ist er?"

Keine Antwort.

"Billy... Ich kann ihn verschwinden lassen, das weißt du. Ich kann so was tun, so ist das leider nun mal. Aber du wärst frei! Du bist jung, dein Leben ist nicht zu Ende, glaub mir..."

Als Billy erneut auflachte, packte Zaz ihn am Kopf und zwang den Jungen, Zaz in die Augen zu sehen.

"Sieh mich an. Ich bin derjenige, der sagen müßte, mein Leben ist vorbei. Doch... ich gebe nicht auf. Und wenn ich nicht aufgebe, dann solltest du nicht mal daran denken!"

Billys Lächeln fror in der Mitte ein.

"Wo ist er? Bitte...", flüsterte Zaz leise.

"...Er..."

Der Regen prasselte lauter und lauter.

"Er... ist auf dem Weg hierher...", beendete Billy den Satz.

Ein dumpfer Knall, etwas spitzes bohrte sich in Zaz' Hals.

Er drehte sich um, doch irgendwie war die Luft verschwunden. Seine Hand griff an den Hals, doch alles war so blau, so rosig, so bunt. Das Metall kratzte, er zog es raus.

Um ihn herum öffnete sich der Boden. Der harte Untergrund verschwand, Dämpfe stiegen auf, er stand Fleisch, auf Seelen. Das Fleisch bewegte sich, die Seelen stiegen auf, Dämonen, gequält, krank, dürr, zerbrechlich. Gestalten, Leben, Tod... Dämliche Worte, das Leben...

"Okay... Zaz... tritt von dem Jungen weg...", hauchte eine weibliche, warme Stimme.

Durch den Qualm des abgrundtiefen Schwarzen trat eine Frau mit einer Waffe, gerichtet auf sein Herz.

"...Ellen...", keuchte Zaz.

"Du lernst auch nie, oder? Zweimal hintereinander den gleichen Fehler..."

Seine Beine brachen zusammen, wurden zu Flüssigkeit. Der Boden, so weich und schön er auch war, er schmerzte. Er versuchte in seinen Mantel zu greifen, fand seine Waffe. Sie war beweglich zu, weich, sie entglitt ihm.

"...Was ist das?", fragte er.

"Ein kleines Nervengift..."

"Du... ich... bin... was ist das hier? Was..."

Ihre Augen waren ein tiefer Abgrund. Doch ganz tief unten, wie am Ende eines tiefen Brunnens, glitzerte ihre Seele.

"Meine Aufgabe lautet, dich zu eliminieren, sobald wir Black Hat haben..."

Ihre Seele brannte, ihr Mund lachte.

"...Miststück!", keuchte Zaz.

"Was soll ich sagen, du achtest..."

Ein helles Licht bohrte sich in ihre Stirn. Die Dämonen pulsierten um ihn herum, Feuer schlug auf. An ihrer Stirn war aus dem Nichts ein kleines Loch aufgetaucht. Ein feiner, dünner Faden aus Blut trat aus. Die Farben hinter ihr explodierten in einen großen Schauer. Ihre Arme wurden nach oben gerissen, dann fiel sie nach hinten, vermengte sich mit den Farben, mit dem Äther. Licht und Materie, einmal gebunden. Ein gewaltiger Thron aus Licht und Farben. Dann verblasste alles endgültig. Tiefste Schwärze.

Über ihrem schönen Gesicht, in der Stirn ein kleines Loch. Sie fiel nach hinten, fiel hinab, fiel vom Dach, runter in die Dunkelheit.

Und plötzlich... als ob jemand die Leitung zerteilt hatte. Dunkelheit.

Das Geräusch des ewigen Regens wurde dumpf, wie durch eine Glasscheibe.

Laut und eklig das Geräusch von Schritten.

Zaz drehte sich um. Seine Waffe lag nutzlos neben ihm, ewig, meilenweit weg, verlassen.

Der Mann vor ihm steckte langsam seine eigene Waffe ein, ließ sie in den Tiefen des schwarzen Mantels verschwinden.

"Hallo Zaz", sagte Black Hat leise.

Seine Stimme wurde von seinem Unterbewusstsein zurückgeworfen.

Sie gingen immer dem Blut entgegen, das von dem starken Regen durch die Straßen gespült wurde, bevor es in düsteren Gullis verschwand. Nach einer Weile erreichten sie die Quelle, ein großes, dunkles, würfelförmiges Gebäude. Aus den Fenstern quoll Rauch hervor.

"Dies ist die Zentrale", sagte Alexis.

Tom zog seine Waffe und betrat ohne ein weiteres Wort das Gebäude.

Die Luft war stickig, die Sicht durch den Qualm begrenzt.

Auf dem Boden lagen die Überreste von Menschen. Gliedmaßen fehlten, Gesichter waren entstellt worden, die Augen leer und aufgerissen. Die Gesichtszüge waren in Schmerz erstarrt.

"Wir haben ihn!", rief eine Stimme.

Durch den Qualm wurden die Umrisse von vier Soldaten und einem Mann sichtbar. Dilker.

"Tom! Was machen Sie denn hier? Sie sollten dahin fahren, wo es schön ist."

Dilker lächelte etwas schief, die Augen leer. Sie schüttelten sich die Hände.

"Was ist passiert? Wo sind die anderen?", fragte Tom.

"Sind alle tot, hier ist nichts mehr..."

Tom steckte sehr langsam seine Waffe weg.

"Was ist passiert?", fragte er leise.

"Diese... Bastarde haben uns hier überfallen... Die Soldaten haben mich in einem gesicherten Raum versteckt. Ja... Das... das sind Helden. Das hier... Das hier sind Helden!", sagte Dilker laut und deutete mit dem Zeigefinger auf deformierte menschliche Überreste, an denen noch Fetzen von Uniform klebte.

"Das war Black Hat... Der hat diese... diese... Tiere... auf uns gehetzt!"

Er starrte auf eine Leiche neben ihm, eine Leiche ohne Uniform. Mit seinem Fuß drehte er den Kopf so, dass die toten Augen ihn direkt anstarrten.

"Tiere..."

Jemand packte ihm am Arm. Tom.

"Ich glaube, es ist besser, wir gehen jetzt", sagte er leise.

Dilker riss sich von dem Blick los. Für ein paar Momente waren nur ihre Schritte zu hören.

Der Qualm lichtete sich und gab die schlanken Umrisse einer Figur frei, die sie am Ausgang erwartete.

"Wo ist Frank Borgo?", fragte Elenin van Elten.

"Entkommen", entgegnete Dilker knapp.

"Er saß in einer Zelle, wie kann er da entkommen?"

Dilker schwieg.

"So das war's, Macius. Ich werde nicht noch einmal deinen Dreck wegwischen. Das kommt jetzt vor den Vorstand. Ab sofort kommst du an die Leine!", sagte Elenin van Elten.

Er blieb stehen und wanderte mit seinen toten Augen einmal ihren Körper runter und wieder rauf. Zu Toms Überraschung lächelte Dilker.

"Ich freu mich schon drauf."

Das Rauschen verschwand, was blieb war das vollkommen scharfe und klare Geräusch eines über Glas ziehenden Messer in den Tiefen seines Gehörganges. Die Muster, die Dämonen verschwanden, alles ging und löste sich auf, was blieb, war das jetzt, was blieb waren sie beide.

Um sie herum wirbelte alles in einer langsam Geschwindigkeit auf und ab. Formen hatten sich aufgelöst, Materie und Licht hatten einen langsamen, sich ständig neu formierenden Tornado

gebildet. Im ruhenden Auge dieses Sturmes, im Zentrum der Materie, im Inneren der Welt sahen sie sich beide in die Augen.

"Kannst du mich klar sehen?"

Zaz konnte ihn noch klarer hören, als er ihn sehen konnte.

"Du hast ein Nervengift in deinen Adern. Dadurch wirkte gerade alles etwas durcheinander. Das Gegengift, das du eben eingeatmet hast, dauert ein bisschen, bis es seine Wirkung entfaltet", erklärte Black Hat,

Jede von Zaz Bewegungen wurden im Keim erstickt.

"Arschloch...", murmelte er so fest, wie er konnte.

"Du könntest mir ruhig etwas dankbarer sein. Ich habe dich immerhin vor der Schlampe gerettet!"

Zaz drückte seine Beine hoch, kämpfte Meter um Meter um Augenhöhe.

"Leck... mich!"

Black Hat streckte seine Hand aus und berührte sanft mit der Spitze seines Handschuhes die Stirn seines Feindes. Zaz Beine gaben nach, er fiel wieder, kniete.

"Glaube mir, Zaz, ich habe noch nicht mal angefangen, dich zu jagen."

Black Hat blickte auf den Knieenden herab, kniete sich selbst hin.

"Sieh mir in die Augen, lass uns drüber reden, komm, jetzt... stell dich nicht so an. Glaub mir, Zaz, ich kenne das... Lass uns drüber sprechen..."

Zaz versuchte, nach ihm zu schlagen, doch der Körper gehorchte ihm nicht.

"Der Junge ist tot, das ist traurig, so was zerreißt einem immer das Herz, ich weiß..."

In dem Farbensturm blitzte für den kleinsten Moment das Gesicht Tims auf.

"Er war ja auch ein netter, keine Frage, nun ist er tot, alles, was er war, vernichtet. Ein kurzes, trauriges Leben im Müll, wie es alle führen...", murmelte Black Hat.

Das Bild eines toten Jungen.

"Halt dein Ma..."

Black Hat ohrfeigte Zaz. Das harte Leder der Handschuhe knallte laut bei der Berührung mit der vernarbten Haut im Regen.

"Aber weißt du, Zaz, das ist nicht dein Problem. Es ging nicht um den Jungen, weißt du?"

Damals, wie lange ist das her, ich vergesse so etwas immer, also damals, als wir uns... da trafen wir uns und kurze Zeit später hast du beschlossen, ein besserer Mensch zu werden, du wolltest nun ein neues Leben führen. Du lebstes also nach neuen Regeln, nennen wir es ruhig ein Ideal. Und dann stirbt der Junge. Das ist traurig, aber was ist der wirkliche Kern der Katastrophe? Der wirkliche Kern? Hm? Was meinst du?"

Ein heller Punkt im Farbsturm.

"Du hast vor deinem eigenen Ideal, deiner eigenen Vorstellung versagt."

Black Hats Stimme klang sanft und weich.

Zaz hörte seine eigene Stimme.

"...Ja."

Sie klang bitter.

"Und jetzt hasst du dich dafür. Deswegen hast du Lucille gefoltert, ja, du hast sogar Gott verhaften lassen. Der Weg zurück ist abgeschnitten. Du kannst nie wieder vor die Augen der anderen treten."

Sie sahen sich in die Augen.

"Aber Zaz, das ist normal. Ideale stürzen ab, ich kenne so was. Die unerfüllten Ideale, die hat jeder Mensch. Jeder lebt irgendwie nach einer Idee. Meistens ist diese Idee nicht unbedingt mal die eigene, aber so ist das nun mal. Du lebstes nach dieser Idee, der 'bessere Zaz' sein zu wollen. Nein, ich glaube, weiter... Ich denke, du wolltest sogar der beste Mensch aller Zeiten werden."

"Das ist Schwachsinn!", rief Zaz.



"Warum? Das ist wunderbar. Du gabst dich nicht auf, hast dir in den Arsch getreten, hast eine Vorstellung von einem guten Menschen verfolgt. Jetzt ist der Junge tot. Und weißt du, was du jetzt machst? Du siehst alles, alle deine Bemühungen, als sinnlos an! Du erkennst alles, was mit diesem Ideal zu tun hatte, nicht mehr an."

Zaz hatte seinen Kopf gesenkt, mied den Blick des Schwarzen Hutes.

"...D...as....Das... könnte sein...", flüsterte er in den Regen.

"Du denkst, die Gegenwart hat deine Vergangenheit ins Lächerliche gezogen und deswegen willst du wenigstens die Zukunft selbst schwarz malen, bevor es jemand anderes tut. Erinnerst du dich an meine Worte: Unsere Vergangenheit ändert sich mit der Gegenwart? Das meine ich... Du änderst deine Vergangenheit durch die Gegenwart. Du siehst alles durch dieses eine Ideal und jetzt ist der Junge tot und der Rest lächerlich. Die Vergangenheit ändert sich durch die Gegenwart, die Gegenwart mit der Vergangenheit, Zukunft ist Illusion, nichts hat Bestand."

Black Hat schloss die Augen.

"Jedes Mal bildet sich alles neu, bei jedem Augenaufschlag verändert sich unsere Umwelt. Und deswegen..."

Seine Stimme wurde etwas tiefer, etwas weiter weg.

"...verstehe ich nicht, wieso du die Vergangenheit, unsere Vergangenheit verleugnest. Denn du beurteilst die Vergangenheit stetig neu, je nachdem wie die Gegenwart ist. Jedes Mal, wenn du die Augen öffnest, bist du ein neuer Mensch, bei jedem Lidschlag ist alles neu, alles ist eine neue Umgebung, ein neuer Stil, eine neue Welt, ein neues Empfinden."

Er öffnete die Augen wieder.

"Und deswegen bin ich der vollkommenste Mensch, Zaz. Doch eines bleibt immer gleich, bei jedem Augenaufschlag."

Er sah nach oben. Zaz folgte seinen Blick, schaute hinauf und sah am Ende des Tunnels aus Farben und Licht einen hellen Stern.

"Die erste Ringwelt. Das Ideal des Lichtes, das, was da oben ist. Diesen Berg will ich stürmen, das ist mein Ideal, meine Krankheit. Das treibt mich an, frisst mich auf, das will ich sehen, diese Spitze will ich erklimmen... Dagegen will ich angehen!"

Zaz legte seinen Kopf etwas schief.

"Aber was sich hinter dem Berg befindet, weißt du nicht. Du weißt nicht, was passiert, wenn du diese Spitze dieses Berges erreicht hast..."

"...Nein..."

Seine Stimme verlor sich im Regen.

"Ich weiß, dass du es weißt. Ich weiß, dass das Bild, was ich will, hier drin ist!", zischte Black Hat und tippte Zaz direkt auf die Stirn.

Für einen Moment atmeten sie beide scharf ein.

"Was befindet sich hinter dem Licht?", fragte Black Hat leise.

Zaz schwieg. Black Hat packte ihn am Hals, presste seine Hand auf Zaz' Stirn.

"Sag es mir, Zaz! SAG ES MIR! Oder ich muß selbst in deinem Hirn nach dem Bild suchen!"

Der Farbensturm ließ langsam nach.

Black Hat ließ den Kopf los, stand auf.

"Okay, anders. Dein Leben hängt an einem seidenen Faden. Da dein Ideal tot ist, bleibt für dich kein anderer Grund mehr, überhaupt noch irgend etwas zu machen. Es sei denn, du hast deine Seele ausgelagert, sie außerhalb deines Körpers verpflanzt. Es sei denn, ein anderer Mensch in deinem Leben ist nun der Mittelpunkt, ein anderer Mensch ist dein Ideal!"

Er machte ein paar Schritte von Zaz weg.

"Ich weiß, wo Pink ist", sagte er schließlich.

In Zaz Gehörgang raste etwas in die Tiefe.

"...Was?"

"Woher sollte ich sonst ihren Namen kennen? Woher sollte ich überhaupt von ihr wissen?"

"...Lucille..."

"Sie hat mir von euch erzählt. Und in weiser Voraussicht habe ich ähm... Frank Borgo zu ihr geschickt. Er hat den Auftrag, sie sofort bei Blickkontakt zu exekutieren. Er hat den Planeten bereits verlassen, du solltest also schnell antworten, damit ich ihn zurückrufe..."

"Du bluffst!"

Black Hat holte aus den Tiefen seines Mantels ein kleines unscheinbares Display hervor und hielt es so, dass Zaz einen kleinen, blinkenden Punkt namens Frank Borgo sehen konnte, der sich langsam auf einen zweiten Punkt zu bewegte.

"Sag mir, was hinter dem Licht ist... hinter dem Horizont, was auf der Spitze ist..."

In den grünen Augen leuchtete etwas auf.

Die Farben verschwanden.

Es war wieder alles so klar und fest: Sie standen auf dem Dach des 'Sphinx'. Über ihnen die Sterne, unter ihnen die leuchtenden Straßen. Zaz spürte die Wärme des Blutes in seinen Beinen. Er fühlte etwas, er fühlte Leben... doch dieses Gefühl durfte nicht nach draußen dringen, dieses Gefühl durfte sein Feind nicht in seinen Augen sehen.

"Zeit hat für mich keinerlei Bedeutung", sagte Black Hat.

Er machte einen Schritt auf Zaz zu.

Ein Fehler.

Wortlos schlug ihm Zaz in den Bauch, fing das Display auf, hechtete nach seiner Waffe.

Black Hat rappelte sich auf, doch Zaz trat ihm vorher die Beine weg. Er blickte auf den Mann am Boden. Er richtete seine Waffe auf einen Punkt zwischen die grünen Augen.

Ohne ein weiteres Wort drückte Zaz ab.

Ein Klicken.

Leer. Die Waffe war leer.

Black Hat lächelte.

Männer stürmten das Dach, Waffen in der Hand.

Zaz trat dem Mann am Boden in den Bauch, ins Gesicht, drehte sich um und rannte.

Er sprang über den Rand des Daches, fiel hinab, flog für eine Sekunde frei durch die Luft und landete hart. Er blickte nach oben, in das Licht von Reklamen, umschloss mit seinen Fingern das Display und fing an zu rennen.

Sein Herz raste, drohte zu zerspringen, doch seine Beine trugen ihn immer noch, trugen ihn weiter und weiter und so lange sie ihn trugen, würde er rennen.

Elenin van Elten trank in ihrem großen, geräumigen Büro einen heißen Tee aus einer Tasse, die ihren Namen trug. Als sie fertig war, drückte sie einen silbernen Knopf auf ihrem silbernen Schreibtisch.

"Madame", meldete sich eine ölige Stimme.

"Verbinden Sie mich mit Vanderlay und sagen Sie ihm, es geht um Macius Dilker!"

Zaz drückte den Schubhebel nach vorne, warf einen letzten Blick aus dem verregneten Fenster, hinter dem der eigentliche Besitzer des Kreuzers, ein alter Herr mit klugem Gesicht, einen Stein warf auf ihn warf, und löste die letzte Bremse.

Sofort machte der kleine Kreuzer einen Satz, stieg empor, vorbei an einem riesengroßen Schiff, vorbei an der defekten Kühlungsanlage, raus dem Krater. Das helle Licht der Sonne blendete ihn wie eine Explosion in der Dunkelheit.

Zaz drückte einen Knopf und mit einem Brummen aus den Eingeweiden des Schiffes wurde die künstliche Schwerkraft aktiviert. Mit seinem rechten Fuß kippte er das Pedal leicht an.

Das Schiff drehte und die Sonne verschwand hinter dem rechten Rand des Fensters. Die Regentropfen waren längst getrocknet.

Eine weitere, kleine Turbulenz und sie waren frei. Die Motoren verstummten, sie schwebten im All, ließen die Sonne und den kleinen Asteroiden schnell hinter sich. Vor ihm lag, wie ein riesengroßer Abgrund, das Weltall. Vor ihm lagen die Sterne.

Zaz stellte das Display auf Armaturenbrett. Der kleine Punkt 'Frank Borgo' kam stetig näher. Aber würde vermutlich noch ein bis zwei Stunden Zeit haben.

Zeit.

Er war am Leben. Und es war still. Er musste nicht rennen, nicht kämpfen. Ruhe.

Zaz lehnte sich etwas zurück, atmete durch. In der Scheibe sah er schwach seine eigene Reflexion, seine eigenen Narben, seine eigenen müden Augen. In seinem Körper entfaltete sich langsam der Schmerz. Die Augen wurden schwer. Doch er wollte wach bleiben.

Er wollte nicht träumen.

Sein Blick fiel auf einen loser Zettel. Ein Teil eines Briefes, den irgend jemand an irgend jemand anderes irgendwann geschrieben hatte. Das Papier war vergilbt.

"...ich glaube, ich fange so langsam an, das Leben wirklich zu genießen. Ich habe mein Leben nie genossen, weißt du? Um ehrlich zu sein, habe ich es oft gehasst, aber jetzt, wo ich weiß, dass ich sterben werde, da... ich lebe einfach intensiver. Es ist nicht schöner geworden, es ist wahnsinnig scheiße, der Tod ist überall um mich herum, mein Körper funktioniert nicht mehr und... ich will einfach nicht sterben, nicht so... Aber all das fühle ich auf 400% und mein früheres Leben war eben nur 80% oder noch weniger...

Zwangsläufig denke ich viele über den Tod nach. Ich denke, über den Himmel nach, höre viel Musik, wunderschöne Musik, vor allem Choräle und da frage ich mich, wie das so ist, vor Gott zu treten. Ich frage mich, was kommt, was dahinter ist, hinter der Dunkelheit...

Gibt es einen Himmel? Das ist die Frage, oder?

Letztens, da kam mir ein Gedanke. Ich meine, was ist denn, wenn wir einfach mal all das abziehen, was wir glauben und nur das sehen, was wir wissen. Ja, was ist, wenn es keinen Himmel gäbe? Keinen Gott? Was würde das bedeuten? Was passiert mit unseren Körpern nach dem Tod?

Dieser erschreckende Gedankengang, vor dem wir uns alle fürchten... Irgendwie... Ich weiß es nicht, da liegt sowas ruhiges drin, wenn am ihn zu Ende denkt.

Wenn Körper sterben, lösen sie sich auf. Sie werden wieder zu Muttererde, zu anderen Lebewesen, sie werden zu den Elementen!

Was passiert also mit den Toten, wenn es hart auf hart kommt? Wo sind die Toten hin?

Genau genommen, sind sie genau hier, wo wir auch sind. Sie sind im Leben. Sie sind um uns herum, sie sind Erde, Wasser, Luft und Feuer. Sie sind die Luft, die du atmest, der Boden, auf dem du gehst, das Feuer, das du trägst, das Wasser, was dir als Blut durch die Adern fließt.

Der Tod ist bei den Lebenden...

Die Toten sind nicht fort, sie stehen nicht außerhalb der Welt, sie sind in ihr! Vielleicht gibt es kein Leben und kein Tod, vielleicht sind das nur Zustände wie Dampf und Wasser, vielleicht gibt es in unserer Welt nur das Sein...

Ach, ich weiß es nicht, aber es wäre doch ein interessanter Gedanke... Also, ehre die Erde, auf der du stehst, denn die Toten tragen dich!

Ich muss weinen, während ich dies schreibe, da der Gedanke, dass ich bald vergehe, mich zersetze, unheimlich traurig ist... Aber so ist das wohl. Alles löst sich auf, auch mein Geist, meine Seele, meine Erinnerungen, meine Erfahrungen, mein Leben..."

Es schien noch weiterzugehen. Das Papier schien abgerissen worden zu sein.

Zaz legte langsam das Schriftstück zurück. Er merkte, dass seine Hände zitterten.

Aus der Lüftung kam widerliche Luft.

Für einen Moment versuchte er noch Widerstand zu leisten, doch dann brach alles in ihm zusammen, wurde weich, warm. Er begann, weit weg von allen anderen, zu weinen.

Er heulte, er weinte nicht.

Nur Geräusche, nur Klänge, nur die Seele, die sprach.

Keine Worte.

Draußen hatte sich der Krater blutrot gefärbt. Das Leben war stehen geblieben, das künstliche Licht erloschen, die Musik verstummt.

Draußen herrschte vollkommene Dunkelheit. Billy saß und starrte auf einen Punkt am Boden.

"Warum bin ich so großartig? Warum bin ich so großartig?!", brüllte Black Hat.

Er verstummte. Stille. Billy spürte seinen Blick.

"Was meinst du, wie viele Menschen sind heute gestorben? Was schätzt du?", fragte Black Hat leise.

"Ich... weiß... es nicht..."

Black Hat packte Billy hart am Kinn.

"Was stammelst du denn so rum? Hm? WAS STAMMELST DU SO RUM?!"

"Ich..."

"Hast du keine Lust mehr? Kein Spaß mehr am Leben? Das können wir ganz schnell klären, du musst das hier nicht machen. Das geht ganz einfach, mein Junge!"

Black Hat zog seine Waffe und bohrte ihren Lauf Billy in die Stirn.

"Denn wenn ich merke, dass du dich zu sicher fühlst, weiß ich, dass ich da was falsch mache."

Billys ganzer Körper war erstarrt, seine Augen geweitet. Draußen schwoll das grelle Licht der Sonne an. In der Luft wurden die Staubkörner sichtbar.

Dann, nach einem endlosen Moment, sank Black Hat in sich zusammen, ließ die Waffe verschwinden und setzte sich ruhig auf einen Stuhl.

"Sieh dir diese Welt an, mein Junge..."

Seine Stimme hatte sich zu einem Flüstern gesenkt, sein ganzer Zorn war verfliegen, als wäre nichts geschehen. Draußen explodierte das Licht, strahlte in den Raum hinein.

Billy konnte mit einem Mal jedes Detail im Gesicht seines Gegenübers sehen, die müden Augen, die ausgetrockneten Lippen, das ganze starre, unbewegliche Gesicht.

"Sieh dir diese Welt an mit ihren ganzen antagonistischen Kräften. Mit ihrer unterdrückten Wut, mit ihrem Hass. Sie wartet darauf, frei zu werden, all diese Kräfte zur Explosion zu bringen, sich zu reinigen."

Black Hat lächelte. Seine Hände ballten sich zu Fäusten, seine Stimme wurde lauter.

"Die Welt wartet auf ihr Ende, wartet auf den letzten großen Schlag. Es bedarf nur noch eines letzten kleinen, unbedeutenden, finalen Funkens..."

Seine leeren, grünen Augen schimmerten.

"Dieser Funke bin ich und ich werfe mich mit allem was ich bin auf diese Welt. Und dann..."

Die Hände öffneten sich.

"...macht es Bumm!"

Draußen jubelten die Menschen der Sonne zu.